

Erlebnisse auf dem Gebiete des Mesmerismus.

Von Gustav Siegmund, Dr. med.

Die Grundlage der folgenden Mittheilungen bildet ein Vortrag, den ich am 18. Februar 1856 in der Berliner Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin gehalten habe.

Es war damals nur einige Monate her, daß ich von einer größeren Reise zurückgekehrt war, die im Wesentlichen medizinischen Studien galt, wobei ich mich jedoch gelegentlich bemühte, dem Mesmerismus etwas nachzugehen. Vorübergehend geschah dies einmal in der Schweiz, dann in Paris, ausführlicher in England.

Wir sind eben genöthigt, die Mesmeristen und Magnetiseure in fremden Ländern aufzusuchen, obwohl sonderbarer Weise Deutschland im Auslande für den Sitz aller mysteriösen Praxis gilt, bei den Dilettanten des Mesmerismus wegen des Ursprunges durch Mesmer, und bei den eigentlichen Fachmännern wegen der „großen philosophischen Autorität" Reichenbach.

Es konnte in jener Gesellschaft der Aerzte nicht meine Absicht sein, etwas Systematisches vorzutragen, ich mußte die volle Bekanntschaft mit dem Stoffe voraussetzen, doch wußte ich wohl, daß nur wenige Mitglieder den Mesmerismus in seiner Ausübung gesehen hatten, und ich durfte auf ein psychologisches Interesse rechnen, welches auch bei mir in jenen Nachforschungen das leitende gewesen war. Systematisch im eigentlichen Sinne läßt sich überhaupt nicht über einen Gegenstand berichten, der so fern von aller strengen Form, ausschließlich von der Versicherung und der Meinung der Einzelnen abhängt; man kann höchstens zusammentragen, was Mesmer, was Herr Elliotson, Herr Dupotet u. s. w. sich vorzustellen belieben. Ich gab also Einzelnes nach Notizen aus meinem Tagebuche.

Dasselbe habe ich vor, hier zu thun, nur ausführlicher sowohl in Bezug auf Darstellung, als auf das Raisonnement.

Ueber den Nutzen einer solchen Veröffentlichung täusche ich mich nicht. Es giebt Leute von einer unüberwindlichen Abneigung gegen die Logik und gegen naturwissenschaftliche Methode; sie stehen nach jeder Niederlage, die sie in der Diskussion erleiden, gleich den Kobolden immer wieder mit derselben Naivetät da. Für diese wird jede Erörterung von Theorien, die, wie der „thierische Magnetismus" ihnen Herzenssache sind, verloren sein. Ich rechne auch nicht auf einen Erfolg in der sogenannten höheren Gesellschaft, die sich willig und prinziplos jedem hingiebt, das mysteriös klingt, sei es Tischrücken, Hellseherei oder Psychographie; man verhält sich dort der Natur gegenüber völlig frivol, man achtet dieselbe nicht werth, sie kennen zu lernen; nur soweit sie der Phantasie dient, läßt man sie gelten, aber man hat keine Andacht vor den Naturgesetzen.

Dagegen giebt es eine beträchtliche Anzahl von Personen, die sich gern objektiv dem anscheinend Wunderbaren gegenüberstellen möchten, denen es aber an Gelegenheit fehlt, selbst zu sehen. Diesen mag der folgende Bericht willkommen sein.

Ich bediene mich in demselben vorzugsweise des Wortes Mesmerismus, das in England, wo die betreffenden Doktrinen die größte Ausbreitung gefunden haben, die gebräuchlichste Bezeichnung ist. Dies Wort hat den Vortheil der einfachen historischen Beziehung (wenngleich Mesmer in seiner Theorie keineswegs originell war), und man ist umsomehr veranlaßt, das was sonst oft „thierischer Magnetismus" heißt, mit einem indifferenten Namen zu belegen, als selbst ein großer Theil der sogenannten Magnetiseure die Analogie mit dem tellurischen Magnetismus preisgiebt.

In einem kleinen Orte der Schweiz, Poschiavo, im Kanton Graubündten, hart an der italienischen Grenze, wohnen zwei Brüder Ragazzi. Beide treiben den Mesmerismus sowohl zur Darstellung der außerordentlichen Phänomene, als auch zu Heilzwecken. Sie gehören zur Schule des Baron Dupotet in Paris, die sich mit Ausnahme einiger Abweichungen der Lehre Mesmer's anschließt. Das Wesentliche, wie die Herren Ragazzi die Sache ansehen, läßt sich etwa so zusammenfassen: „Was man thierischen Magnetismus nennt, ist eine Konzentration des Willens. *) Jeder ist fähig, diese Kraft zu erzeugen, umsomehr, je muskelkräftiger er ist, und ebenso ist dieselbe erregbar in jedem Individuum, ebenfalls in geradem Verhältnisse zur Muskelkraft. Der konzentrirte Wille läßt sich übertragen auf jedes lebende und leblose Objekt, auf Wasser, auf einen Stein u. s. w. Wasser, Oel, „durch Manipulationen mit dem Fluidum erfüllt", werden zu Heilzwecken verwendet. **)

Ueber die betreffenden Personen will ich bemerken, daß sie weder von Pathologie noch von Physiologie, noch Anatomie die geringste Kenntniß haben; ich muß aber ebenso hinzufügen, daß der eine jener Herren, mit dem ich ausführlich zu sprechen Gelegenheit hatte, mir offen bekannte, daß weder er noch sein Bruder sich je mit irgend einer medizinischen Disziplin beschäftigt habe. Natürlich sind alle ihre Er-

*) Daß der Wille die magnetische Kraft zur Thätigkeit bringt, hatte schon Mesmer gelegentlich, der Marquis von Puységur aber sehr ausdrücklich behauptet. Dieser hat auch die Priesterschaft damit aufgehoben, daß er die Ausübung der Kraft nicht als eine Begabung Auserlesener ansah.

**) Für die Erregung der magnetischen Kraft giebt es nach Mesmer keine Schranken. Er sagt (Wolfart. System des thierischen Magnetismus von Mesmer. Berlin, 1814, Seite 112): „Die Bewegung durchdringt in der vollkommenen Fortgesetztheit der feinen Flut alle Körper. Sie wird fast augenblicklich auf eine Ferne hin fortgepflanzt, wovon man die Grenzen nicht ermißt, denn ich habe beobachtet, daß die Sonne, der Mond, die Planeten solche aufnehmen, dergestalt, daß dieselben zu Brennpunkten werden, von welchen aus sie wieder zurückgesendet und in alle Richtungen ihrer Strahlen vertheilt werden kann." — Entsprechend dieser „Beobachtung" wurden die verschiedensten Dinge für den Magnetismus wirksam gemacht, es wurden Flüsse magnetisirt und Bäume, unter deren Zweigen sich Heilungs- und Wunderbedürftige sammelten. Die Bäume des Faubourg du temple in Paris und der Baum des Marquis von Puységur zu Buzancy wurden berühmt in der Geschichte des Mesmerismus.

zählungen über Heilerfolge, durch die sie sich in der Schweiz einen großen Namen erworben haben, ohne jeden Werth. — Die Therapie besteht übrigens außer den Manipulationen und dem Gebrauche mesmerisirten Wassers und Oels in einigen Fällen aus prosaischen Medikamenten nach Angabe einer somnambulen Frau aus der Ragazzischen Familie. Es sind dies Klystire, Vesicantien, Kamillenthee, Aloe, einige Alpenkräuter u. s. f.

Von dem ältern Bruder, den ich in Samaden bei St. Moriz im Engadin zufällig hatte kennen lernen, war ich dem jüngeren empfohlen und machte die Fahrt nach Poschiavo in Begleitung des Grafen A. aus Graz (im August 1854). Ich stellte mich zu Herrn Ragazzi ganz offen, erklärte, daß ich bisher nie Gelegenheit gehabt hätte, die außerordentlichen Wirkungen des Mesmerismus zu sehen, daß ich dieselben bezweifelte, daß ich indeß bereit wäre, sie anzuerkennen, sobald sie mir in die Form des Experimentes gebracht würden.

Es ist eine weit verbreitete Vorstellung, Aerzte und Naturforscher wehrten sich gegen die Anerkennung des Mesmerismus, weil sie denselben nicht erklären könnten. In Bezug hierauf hielt ich mich verpflichtet, Herrn Ragazzi ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß es sich in der Naturwissenschaft zunächst nie um eine Erklärung, sondern nur um Thatsachen handle. So erkennen wir physikalische, chemische, physiologische Thatsachen zweifellos an, von denen wir uns völlig außer Stande bekennen müssen, ihren ursächlichen Zusammenhang zu begreifen. Gerade so verhielt ich mich gegenüber dem Mesmerismus; ich fragte nicht nach einer Erklärung, sondern ich forderte in dem, was man „Thatsache" oder „Experiment" nenne, eine solche Verbindung zwischen der hypothetischen Kraft und der Wirkung, daß jede Dazwischenkunft eines andern, uns bekannten Agens ausgeschlossen sei.

Herr Ragazzi war mit dieser Forderung befriedigt; er erzählte mir, daß er selbst mit Zweifel an die Sache gegangen sei, doch wäre er schließlich, und wider seinen Willen, durch unleugbare Thatsachen bekehrt. So versprach er, auch mir die positiven Beweise zu geben.

Zu diesem Zwecke wurde am Abend eine Gesellschaft veranstaltet, bestehend aus Mitgliedern der Familie, sowie aus einigen Freunden und Freundinnen, im Ganzen etwa zwölf Personen.

Den Anfang der vorgeführten Leistung machte die „Attraktion". Herr Ragazzi stellte sich in einer Entfernung von etwa zwei Schritt einem etwas blaß aussehenden ziemlich großen Herrn gegenüber, von dessen Muskelzustand und Puls ich mich durch Befühlen vorher hatte überzeugen müssen. Unter stetem Fixiren der Augen, das von dem Andern erwiedert werden mußte, hielt Herr Ragazzi die innere Fläche seiner Hände, die sich mit den Daumen berührten, ungefähr in der Scheitelhöhe seinem Objekt entgegen. Aus dieser Stellung, die im Verhältniß zu den Bewegungen lange eingehalten wurde, gingen die Hände bei vorgestreckten Armen etwas vornübergeneigt langsam abwärts, wurden unten getrennt, im Bogen wieder nach oben geführt und vereinigt. Während solche Manipulationen einige Male wiederholt wurden, fing der „Magnetisirte" an, seine Glieder zu strecken und zu winden, er erschien unruhig, die Gesichtsmuskeln zuckten. Nun trat Herr Ragazzi so weit es der Raum erlaubte, zurück, den „Magnetisirten" fortwährend fixirend und ihm

die Hände entgegenhaltend. Dieser machte nach kurzer Zeit den Eindruck, als zöge ihn eine Kraft vorwärts, der er um jeden Preis widerstehen wollte, dann wurden seine Füße und Arme unruhig, das Gesicht ward lebhaft verzerrt, und unter dem Ausstoßen von Tönen, die theils einer Schmerzensäußerung, theils einem unwillkürlichen Lachen glichen, stürzte der Mesmerisirte auf gestreckten Zehen sich windend gegen den Herrn Ragazzi; er drängte sich heftig gegen diesen, bis durch einige von oben nach unten geführte schnelle Striche längs des Kopfes und durch Anblasen des Gesichtes der Magnetismus beseitigt war. So wenigstens lautet die Auffassung und Erklärung der Mesmeristen. — Herr Ragazzi forderte mich zunächst auf, mich zu überzeugen, wie bedeutend verändert der Puls und der Spannungszustand der Muskeln sei. Es gelang mir indeß nicht, mich zu verwundern, daß jemand seine Muskeln kontrahiren könne und daß nach so angestrengten heftigen Bewegungen die Pulsfrequenz zugenommen hatte. Dagegen überzeugte ich mich gleich bei diesem ersten Probestück, wie kritiklos zu Werke gegangen wurde, und wie man, nach Art der Mesmeristen im Allgemeinen, Erscheinungen, für die es höchst natürliche, aber freilich triviale Erklärungsgründe giebt, als Ausfluß einer geheimnißvollen Kraft hinzustellen bemüht ist.

Es folgte nun die „Repulsion", deren Einzelnheiten ich nicht weiter zu beschreiben brauche; die Manipulationen waren denen bei der Attraktion gleich, der Erfolg aber war der umgekehrte, der Mesmerisirte floh, sobald Herr Ragazzi sich ihm näherte. Dies „Experiment" wurde von verschiedenen, männlichen und weiblichen Personen vorgenommen.

Ein besonderes Gewicht sowohl in Betreff der Außerordentlichkeit des Phänomens, als auch in Beziehung auf dessen Ueberzeugungskraft legte Herr Ragazzi auf das, was er unter dem Namen der Katalepsie vorführte. Er hatte mich vor dem Beginn der Vorstellung in unserm Gespräche auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht; und Fräulein Ragazzi, bei der diese Leistung sich in überraschender Stärke zeigen sollte, war besonders befragt, ob sie auch an diesem Tage zu den Experimenten gut disponirt sei. Sie hatte ihre günstige Stimmung erklärt.

Nach den Behauptungen der Mesmeristen ist eine der Einwirkungen des Fluidum der Art, die Muskeln unabhängig vom Willen, in einem Maaße und einer Dauer, die alle Willensleistung bei weitem übertrifft, zur Kontraktion zu zwingen. Dies darzuthun, ward Fräulein Ragazzi, nachdem sie auf einen Stuhl gesetzt war, auf die gewöhnliche Weise mesmerisirt. Sie schloß bald die Augen, ihr rechter Arm wurde unter einem rechten Winkel gegen den Rumpf erhoben und nachdem wiederholt Striche längs des Armes gemacht waren, hielt sie diesen frei, gestreckt, die Finger mit den ersten Gliedern gestreckt, mit den andern in halber Beugung und von einander getrennt. — Ich befühlte auf Verlangen den Arm und fand, wie natürlich, die solche Stellung bedingenden Muskeln kontrahirt. Da ich auf eine außergewöhnliche Dauer dieses Zustandes aufmerksam gemacht war, so zog ich die Uhr hervor. Während drei und einer halben Minute blieb der Arm in seiner Stellung unverändert, doch drückte Fräulein Ragazzi den Rücken fester und in größerem Umfange gegen die Stuhllehne, auch verrückte sie den Schwerpunkt durch allmäliges Senken der linken Schulter. Ueber diese höchst absichtlichen Manövres äußerte ich nichts, doch als eine halbe Minute später die Muskeln zu zucken began-

nen, sprach ich dies laut aus, ich sagte dann ferner: „der Arm sinkt", — „er sinkt stärker." Dies war im Ganzen nach vier und einer halben Minute. Herr Ragazzi fragte darauf seine Schwester, ob sie noch weiter magnetisirt sein wollte; diese antwortete schnell nein, er möchte sie vom Magnetismus befreien, sie litte sehr, es griffe sie sehr an, — und sofort kamen die befreienden Striche.

Herr Ragazzi provozirte abermals mein Urtheil, ich erklärte, in dieser Kraftäußerung nichts sehen zu können, was das durch Willen und Uebung erreichbare Maaß übersteige, worauf Herr Ragazzi entgegnete, seine Schwester sei nur grade heute nicht in günstiger Stimmung, sonst könne sie den Arm stundenlang ohne alle Unterbrechung ausgestreckt halten. — Ich bekannte, daß wenn dies stattfände, ich es allerdings als etwas sehr Außerordentliches anerkennen würde.

Eine Abänderung der „Attraktion" ward sodann in folgender Weise vorgeführt: Nachdem Herr Ragazzi denselben Herrn, der im ersten Versuche thätig gewesen war, mesmerisirt hatte, berührte er, während ich jenem Herrn gegenüberstand, meine rechte Schulter und dessen linke Hand. Dieser zeigte darauf ein großes Bestreben, mit seiner Hand meine Schulter zu erreichen. Ich floh vor ihm in vollem Laufen, er folgte mir eben so schnell, alle Hindernisse, welche ich zwischen uns schob, wurden fortgerückt. So ging es, bis wir nach einigen Minuten in einer Ecke des Zimmers anlangten. Hier kehrte ich das Verhältniß um, ich wurde zum Angreifer und drückte meinen Verfolger fest gegen die Wand. Dies war das einzige reale Maß, das ich für die Stärke der mesmerischen Kraft erhielt, sie war geringer als meine Arme, welche die mir so sympathische Hand an der Berührung meiner Schulter hinderten. Sobald ich den Herrn frei ließ, ging dasselbe Spiel an und Herr Ragazzi mußte durch seine, die gesetzte Wirkung aufhebenden Manipulationen interveniren. Mit der Befreiung vom Mesmerisirtsein hörte auch meine Anziehungskraft auf.

Nach dem Vorgange von Mesmer, der seine neugefundene Kraft für Schwingungen einer das All durchdringenden Fluth erklärte, sprechen alle seine Nachfolger von einem Fluidum und zwar ist dies Fluidum der Aussage nach außerordentlich reich an Eigenschaften: es ist unwägbar, doch kann es eine drückende Last bilden und ebenso alle Schwere überwinden; es strahlt schrankenlos aus, alle Gegenstände der Erde und des Himmels bis zu den fernsten Sternen erfüllend, und doch hält es zusammen wie eine zähe Masse, die man in bestimmte Formen ausgießen kann, und solche Form wird nicht einmal durch äußerliche feste Grenzen bestimmt. Der Wille beschließt und diese alles durchdringende Urkraft wird fügsam, läßt sich genau den Platz anweisen, sowie die Art der Wirkung vorschreiben.

Solche Anschauungen liegen demjenigen zu Grunde, was Herr Ragazzi nunmehr zeigte. Er führte nämlich seine ausgestreckte rechte Hand in grader Linie dicht über den Fußboden hin und erklärte, daß das so ausgegossene Fluidum ein unübersteigbares Hinderniß für Mesmerisirte bilde. Die Probe wurde an mehreren Personen nacheinander angestellt. Diese schritten frei bis zu jenem Strich, dann plötzlich hielten sie inne. Scherzhaft aufgefordert, weiter zu gehen, sagten sie, daß sie es nicht vermöchten, sie machten dann Anstrengungen, die Füße über das Hinderniß fortzuschieben, allein vergebens; die gewaltsamen Bewegungen wurden zuletzt krampfhaft und unter allgemeinen Zuckungen, die zuweilen von Schmerzensäußerungen begleitet wurden, stürzten sie zu Boden. In gleicher Weise wurden über ein Fach

des getäfelten Fußbodens mit der Hand Bewegungen des Ausschüttens gemacht, ebenfalls zu dem Zwecke, ein Hinderniß für das Betreten zu bilden. Die Art der Prüfung und der Erfolg entsprachen völlig dem so eben Beschriebenen. Um andere Personen ward, wieder mit ausgestreckter Hand, ein Kreis beschrieben, wobei das Auge unverwandt den Handbewegungen folgte. Dieser Kreis sollte die eingeschlossene Person bannen, und in der That, das Schauspiel begann von neuem, wie die vorwärts drängende Kraft magisch gefesselt wurde; nach minutenlangem, zuletzt konvulsivischem, Kampfe stürzten die Eingeschlossenen zusammen; ihr Oberkörper fand im Fallen nicht das Hinderniß, welches zuvor die Füße gefunden hatten. Scheinbar bewußtlos lagen sie da und erst nach dem üblichen Anblasen und Bestreichen von Seiten des Herrn Ragazzi erhoben sie sich allmälig wie aus einem Schlafe.

Eine der vielgepriesenen Wirkungen des Mesmerisirens ist das Unempfindlichwerden gegen Schmerz. Es ist bekannt, daß in Paris, wo dieser Effekt für die öffentlichen Schaustellungen häufig gebraucht wird, junge Leute es als Gewerbe betreiben, sich völlig spartanisch abzuhärten, so daß man ihnen Nadeln tief in das Fleisch hineintreiben kann, ohne daß sie die Spur einer Empfindung verrathen. Weniger bekannt ist wohl, daß ein Dr. Esdaile eine große Reihe von chirurgischen Operationen ausgeführt haben will, bei denen die Individuen durch Mesmerisiren jedes Schmerzes überhoben waren. Freilich spielen diese Operationen in Indien und sind also europäischer Kontrole unzugänglich. Mesmeristen in England, die ich später um jene Wirkung befragte, gaben zu, daß sie selbst diese Erfolge nicht so leicht und nicht mit jener Konstanz erreichten, es müßte wohl hier ein Racenunterschied bestehen, überhaupt wirke das Chloroform im Ganzen schneller und sie riethen deshalb nicht gegen seinen Gebrauch. Doch wurde mir in der Londoner Mesmeric Infirmary die kranke Brust einer Frau gezeigt, als während mesmerischer Narkose amputirt.

Bei dem, was mir in diesem Fache von Herrn Ragazzi gezeigt wurde, waren die Reizungen zu unbedeutend, als daß das Ausbleiben eines Schmerzesausdruckes auch nur einen besonders energischen Willen vorausgesetzt hätte. Das „Unempfindlichmachen" geschieht durch wiederholtes Streichen über die zu diesem „Experiment" bestimmten Theile und zwar handelt es sich hier weder um physiologische Einheiten, noch um anatomische Bezirke, sondern man bestellt einfach von hier bis da, also z. B. in einer Ausdehnung von zwei oder drei Zoll soll der rechte Vorderarm unempfindlich sein, und mit wenigen Manipulationen ist die Arbeit geliefert; und zwar mit großer Präzision, so daß außerhalb der vorgeschriebenen Grenzen die Empfindlichkeit in ihrer ganzen Ungetrübtheit fortbesteht. Meine Frage, ob man jeden beliebigen Theil so behandeln könne, wurde bejaht; ich bat mir deshalb aus, ein Auge des Fräulein Ragazzi unempfindlich zu machen. Dies war denn auch bald geleistet; Herr Ragazzi kniff ihr das obere Lid, ohne daß irgend eine Aeußerung der Empfindung erfolgte; ich ward aufgefordert, ein Gleiches zu thun; doch weniger grausam zog ich statt dessen mein Taschentuch hervor und kitzelte mit dem zusammengedrehten Zipfel die Lider am innern Augenwinkel. Diesem Reiz widerstand die mesmerische Kraft nicht, es erfolgten wiederholt lebhafte Zuckungen. Herr Ragazzi bekannte in diesem Falle die Unvollständigkeit der Wirkung, es sei eben das erste Mal, daß er den Versuch am Auge anstelle und zu Anfang glücke es selten ganz; und

er hat recht, auch gegen diese Art von Irritation könnte man sich durch Uebung abstumpfen.

Aus der großen Reihe, in der mir an jenem Abende alle prägnanten Wirkungen des Mesmerismus vorgeführt werden sollten, hebe ich noch zwei hervor.

Ich ward aufgefordert, einem Herrn, der mit besonderer Lebhaftigkeit allen Intentionen des Magnetiseurs entsprach, meinen Namen zu nennen. Der Herr schrieb am Tische sitzend die drei ersten Buchstaben mit großer Genauigkeit, dann hielt er plötzlich inne, der Bleistift gerieth zwischen seinen Fingern in allerhand wechselnde Stellungen, die Hand schien haltlos, dem Willen förmlich widerstrebend. Dann fiel der Bleistift aus der Hand; diese drehte sich, öffnete und schloß sich unter Zuckungen; ein Krampf schien sich durch den Arm hindurch dem ganzen Körper mitzutheilen. Unter steigender Heftigkeit aller Bewegungen sprang der Mesmerisirte auf, mit sonderbaren Sprüngen bis an die fernste Stelle des Zimmers fliehend. Hier stand er halb lachend halb stöhnend und bat um die Erlösung, die ihm dann auch wurde.

Einer Dame ward ein Stückchen Kreide in die Hand gegeben. Es sollte durch den Willen des Mesmeristen eine ungeheure Schwere erlangen, wohlverstanden eine Schwere, die nicht mit einer Wage meßbar ist, sondern die nur vom mesmerisirten Menschen empfunden wird. Und so geschah es. Die Hand, die eine Last von etwa einem halben Loth nach gemeinem physikalischen Gewichte trug, ward von ihr niedergedrückt und zog im Falle den ganzen Oberkörper mit zu Boden.

Hier war das Programm erschöpft; es fragte sich noch, ob wohl ein Versuch, mich zu mesmerisiren, lohne. Herr Ragazzi hatte mich für ein besonderes taugliches Individuum erklärt, er war bereit, die Kraft an mir zu erproben. Er setzte sich mir gegenüber in nur geringer Entfernung, so daß seine Hände mich erreichen und seine Knie die meinigen berühren konnten. Unverwandt mußte ich ihm in die Augen blicken, mit denen er mich fixirte; langsame Bewegungen von meinem Scheitel bis zu den Knieen herab unterstützten die Einwirkung. Dieser Versuch ward mit einer kleinen Unterbrechung fünf Minuten lang fortgesetzt, ohne daß ich auf die vielen Fragen nach abnormen Wahrnehmungen etwas Anderes aussagen konnte, als daß ich eine etwas erhöhte Wärme empfände. Dies, in Verbindung mit der Bemerkung des Herrn Ragazzi, daß meine Augen gegen das Ende matter geworden wären, genügte diesem, um den Einfluß seiner Kraft zu konstatiren. Er blieb seiner Ueberzeugung treu, daß ich mich für diese Art von Versuchen sehr eignete und daß es nur eines andern Tages bedürfte, wo er selbst besser disponirt wäre.

Ein peinlicher Augenblick trat nun für mich ein. Herr Ragazzi hatte mit größter Liebenswürdigkeit alles gezeigt, was er selbst für so wunderbar hielt, er hatte so viele Personen zu allen jenen Anstrengungen veranlaßt, für die er wohl auf mehr als bloßen Dank gerechnet hatte; er hatte die Hoffnung gehabt, sich und seiner Lehre einen Anhänger zu erwerben. Dies bewies seine trotz aller meiner dargethanen Skepsis vor der ganzen Versammlung an mich gerichtete Frage, ob ich nun nicht überzeugt sei? Meine Antwort war: Alles, was ich gesehen hätte, könnte durch den Willen hervorgebracht werden. Sollten die Proben etwas Ueberzeugendes haben, so dürften die Personen nie wissen, was ihnen für eine Aufgabe gestellt sei, jemand, der meine Schulter berühren

sollte, müßte weder mich sehen, noch meine Schritte hören können u. s. w.; alle Sinne, die eine Hülfe gewähren könnten, müßte man absperren.

Herr Ragazzi gestand, daß solch Verfahren allerdings schlagender sei, sie hätten es auch zuweilen in der Weise gemacht und immer mit günstigem Erfolge.

Was für gewöhnlich von Mesmeristen als Wirkung ihrer wunderbaren Kraft gepriesen wird, das war in seinen wesentlichen Erscheinungen an mir vorübergeführt, genau in der Weise, wie man es in Büchern beschrieben findet, und unter günstigen Verhältnissen, denn die handelnden Personen hatten keine äußerliche Verpflichtung, wie sie bei bezahlten Vorstellungen besteht. Nicht vorgeführt war die Hellseherei, doch von dieser behaupten die Herrn Ragazzi, daß sie überhaupt nicht mit Sicherheit hervorzurufen sei, weshalb Leute, welche bei öffentlichen Schaustellungen von ihr Beispiele geben, nothwendiger Weise betrügen müßten.

Ich war den Vorstellungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt, mit bestem Willen, anzuerkennen, wenn etwas Besonderes geleistet würde; aber war auch nur irgend etwas gezeigt, das zu seiner Erklärung einer andern Kraft bedurft hätte, als der uns allbekannten? Waren es nicht vielmehr platte Geschichten, Leistungen der gewöhnlichsten Art, bei denen nur das mystische Beiwerk etwas Ungewöhnliches war? So oft wissenschaftliche Kommissionen an diese Wunder herangetreten sind, so oft von objektiven Beobachtern eine strenge Methode vorgeschrieben wurde, welche die Willkür der Kombinationen hemmte, blieben die staunenerregenden Wirkungen aus; hier, in den Ragazzi'schen Vorstellungen, war nichts, was auch nur eines kritischen Versuches werth gewesen wäre, keine Spur einer neuen Thatsache, wie sie in Menge verheißen waren.

Ueberraschend allein und wichtig für die Lehre von der Selbsttäuschung war es, einen so ausgebildeten Kultus zu sehen, denn den Charakter einer schwärmerischen Sekte hatte jene Versammlung, einer Sekte, die einer Offenbarung theilhaftig geworden ist, vermöge deren sie die Naturgesetze überwindet und Krankheiten verscheucht. Es ist freilich schwer, im einzelnen Falle zu unterscheiden, wo ein unwillkürliches Nachgeben an die vermeintliche Kraft besteht, und wo es sich um bewußte Täuschung handelt. So ist es schwer zu glauben, daß jemand ein kaum wallnußgroßes Stück Kreide in der Hand als mächtige Last empfinden soll, und der Glaube an die Wahrhaftigkeit der einzelnen Personen wird um so mehr erschüttert, als sie durchaus nicht beständig im Zustand der Extase waren. Aber das ist etwas Unberechenbares, wie weit die Ueberzeugung und die Hyperästhesie gehen kann, und zum Glück ist dieser Faktor für eine Kritik der Thatsachen gleichgültig.

Die Mitglieder einer solchen mesmerischen Gemeinde mögen im Ganzen in gutem Glauben, das, was sie selbst thun, als Ausfluß einer außer ihnen stehenden Macht betrachten, aber es geht ihnen sicherlich, wie allen übrigen, selbst den fanatischsten Sekten, sie können nicht stets Stimmung halten, und der höchste Kultus wird ihnen Uebung und Gewohnheit. Daher konnten auch hier Einzelne lächeln und theilnahmlos sitzen bleiben, während plötzlich ein Mädchen, das gar nicht an den Vorstellungen betheiligt war, wie leblos zu Boden fiel, und der Fremde, der zum ersten Male den Uebungen einer solchen Versammlung beiwohnte, hatte wohl mehr Aufregung zu überstehen, als die Spieler selbst. — Es wurde mir wohl klar, wie eine sensible Natur in so befremdender, krampfhaft erregt scheinender Um-

gebung das Urtheil und den Halt verlieren kann. Denkt man sich nun gar dazu eine magische Beleuchtung, das Spiel einer Glasharmonika und den ganzen sinnlichen Apparat, der unter Mesmer und seinen ersten Schülern reichliche Anwendung fand, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn eine psychische Ansteckung alle Personen mit leicht erregbarer Phantasie befällt.

Etwa drei Monate später wohnte ich in Paris einer öffentlichen Vorlesung des Baron Dupotet bei. Sie handelte von dem Lieblingsthema der Mesmeristen, von der Unfähigkeit der Akademieen, den Mesmerismus zu beurtheilen, von dem zünftigen Neid und der Unwissenheit der Aerzte. Dann kamen Mittheilungen über die wunderbaren Wirkungen des Magnetismus, denen sich verschiedene Proben anschlossen. Die Art der Manipulation, und das, was hier dem Publikum gezeigt wurde, stimmte ganz mit demjenigen, was ich in Poschiavo gesehen hatte. Daß Herr Dupotet häufig einen Stock als Leiter benutzte, war keine wesentliche Neuerung, da ja jeder Körper einen Durchlaß sowohl, als nach Umständen einen Kondensator für das Fluidum bilden soll. Ein auffallender Unterschied aber war in dem Aussehen und Benehmen der agirenden Personen, die unmöglich die Ueberzeugung gewähren konnten, als handelten sie in gutem Glauben. Oft war die Täuschung über die Maßen plump, und ich war, nachdem ich diese größte französische Autorität hatte kennen lernen, so durch und durch angewidert, daß ich es völlig aufgab, in Paris mich um jene Doktrin und ihre Praxis zu kümmern.

Doch muß ich der Beobachtung eines Andern erwähnen. Bevor ich nämlich Paris verließ, im April 1855, hörte ich einen Vortrag in der Gesellschaft der deutschen Aerzte. Der Vortragende, Dr. v. W. aus S., hatte sich den Besuch der verschiedenen Magnetiseure zur besonderen Aufgabe gestellt. An jenem Tage nun sollten die deutschen Aerzte seine Resultate erfahren. Der Baron Dupotet, dessen Vorstellungen er zuerst besucht, hatte ihm den Eindruck der Betrügerei gemacht, dagegen hatte ihm Herr Alexis, der berühmte Wahrsager, gegen ein Honorar von zehn oder zwanzig Franken schon bedeutend imponirt, der Beweis aber für die Existenz der spezifischen Kraft des Magnetismus war ihm in der Société magnétique geliefert, an deren Spitze Aerzte stehen und deren Ehrenpräsident Herr Dupotet ist. Dr. v. W. gab alles preis, was er sonst gesehen hatte, als nicht strikte genug in der Beweisführung, dagegen führte er zwei Fakta an, wie er es nannte, die ihn überzeugt hätten.

Das eine war, daß ein Mädchen, nachdem man den einen Arm in horizontale Stellung gebracht und die gewöhnlichen Manipulationen vorgenommen hatte, den Arm während zehn Minuten in gleicher Lage frei hielt. Das zweite Faktum war folgendes: mit einem Mädchen nahm man die magnetischen Striche vor, es schloß dabei die Augen; als man darauf die Lider des einen Auges öffnete, zeigte sich die Pupille bedeutend erweitert und ein dicht vorgehaltenes Licht brachte keine Kontraktion zu Stande.

Ich fragte, ob im ersten Falle der Arm des Mädchens bloß war und ob, wenn er bekleidet gewesen, Referent sich von der Abwesenheit jeder mechanischen Vorrichtung zum Stützen des Armes überzeugt hätte.

Derselbe wußte nur, daß der Arm bekleidet war, angefühlt hatte er ihn nicht.

In Bezug auf den zweiten Fall bemerkte ich, das Auge könne ein künstliches gewesen sein, oder es könnte durch einen krankhaften Vorgang die Iris ihre Kontraktionsfähigkeit überhaupt verloren haben, oder die Aerzte, welche die merkwürdige Erscheinung zeigten, könnten Mittel zur Erweiterung der Pupille angewendet haben. Der Berichterstatter hatte keinen dieser Fälle berücksichtigt, es war ihm nicht eingefallen, daß es überhaupt einer Untersuchung bedürfte, er hatte nichts gesehen, als eine auf Lichtreiz sich nicht kontrahirende Pupille, und dies war das große Faktum, welches ihm die Existenz des thierischen Magnetismus so vollständig bewies, daß er sagte, es handelte sich jetzt nur noch darum, wie weit diese Kraft für Heilzwecke zu verwerthen sei.

Ich würde diesen Vorfall nicht erwähnen, der freilich nur eines der häufig sich wiederholenden Beispiele bildet, wie außerordentlich unfähig zu exakter Beobachtung selbst Aerzte sein können, wenn derselbe Herr nicht später ein Buch von Szápáry (Magnétisme et Magnétothérapie *) übersetzt und dadurch versucht hätte, seine Autorität als Arzt zu Gunsten des Magnetismus geltend zu machen.

In genauere Beziehungen zum Mesmerismus kam ich erst wieder in England. Es ist bekannt, wie auffallend derselbe dort einst in die naturwissenschaftlichen Kreise, namentlich auch in die medizinischen, gedrungen war und mit welcher Hartnäckigkeit die Theorie verfochten wird. Im Ganzen ist dies erklärlich in einem Volke, das sich als Volk noch keineswegs emanzipirt hat, den Wunderglauben und die von Aberglauben wimmelnden Doktrinen der Theologie von sich zu werfen. Wir begegnen dort viel häufiger als in Deutschland jenen beschränkten Talenten, die in gewissen Richtungen Gewaltiges leisten, streng forschend vorwärtsgehen, denen es aber an

*) Den medizinischen Werth dieses Buches mögen folgende Angaben charakterisiren. Pag. 59: Quel est le principal organe nutritif des nerfs? C'est la rate qui envoie aux nerfs les matières les plus purifiées et les plus subtiles qu'elle a élaborées dans ce but. — Pag. 69: Comment reconnaît-on le siége d'une maladie? 1. Par la tenue du malade, qui cherche toujours à garantir la partie souffrante et qui, quand on le regarde fixement et qu'on s'informe de l'état de sa santé, touche aussitôt et sans y faire attention, la partie souffrante, etc. — Pag. 70: Mais comment peut-on reconnaître à l'extérieur du malade, si le mal est plutôt dans le sang que dans les nerfs? Par la position de la main. La main gauche tendue en avant, ouverte, tournée en dehors, indique toujours un désordre dans le sang; les mains habituellement jointes indiquent une faiblesse magnétique; les jambes croisées, les mains fermées, la tête aimant à s'appuyer, et les membres à se tirer et à s'étendre, de plus l'inquiétude du corps et de l'esprit dénotent une faiblesse magnétique et un trouble dans les nerfs. — Pag. 71: La position de mains de même que le regard démontrent toujours le siége de la maladie, car l'homme souffrant indique toujours, par les gestes ou par les yeux, l'endroit où il souffre. — Pag. 78: Chacun de nos doigts correspond à un de nos sens par un courant magnétique nerveux, homogène à son sens correspondant . . . . L'âme correspond avec le pouce, la vue avec l'index, l'ouïe avec le médium, l'odorat et le goût conjointement avec l'annulaire et l'auriculaire. — Selon le sens attaqué, il faut de préférence faire les passes avec le doigt correspondant.

allgemeiner Durchbildung fehlt. Das Individuum, das sich frei aus sich heraus, nach allen Seiten prinzipiell, unbekümmert um die Satzungen entwickelt, geht aus der nach bestimmtem Schema dogmatisch eingerichteten Erziehung seltener hervor. Mir war es aber nicht bekannt, in welcher großen Ausdehnung der Mesmerismus dort noch lebendig ist, während wir gewohnt sind, ihn bei uns in den Kreisen mit ästhetisirender Unbildung zu sehen.

Am meisten verbreitet ist bei uns wohl der Name des Dr. Elliotson, des Vorstehers des Mesmeric Infirmary in London. Es ist dies nicht ein Krankenhaus in unserm Sinne, sondern Kranke wohnen nur ausnahmsweise dort (als ich die Anstalt besuchte, wohnten zwei im Hause), es ist eine Art Poliklinik, im Ganzen freilich vornehmer, als bei uns und auch sonst in England Polikliniken zu sein pflegen.

Die Patienten, welche dort Behandlung finden, erfahren die nöthigen Manipulationen lege artis theils sitzend, seltener stehend, zumeist aber im Liegen. Die Absicht bei der Manipulation ist, den Patienten in Schlaf zu bringen, während einer bis zwei Stunden in Schlaf zu erhalten, außerdem aber auch die „Stromesverirrungen" der Nerven zu beseitigen, die „Krankheitsmaterie" herauszulocken. Dabei ist eine charakteristische Bewegung das Abschütteln zu Ende eines Striches. Nachdem die magnetischen Striche während einiger Minuten gemacht sind, schließen gewöhnlich die Patienten die Augen; man sagt, sie schlafen; und mit so geschlossenen Augen bleiben sie liegen, bis sie nach Ablauf ihrer „Schlafzeit" durch ein paar aufsteigende Striche geweckt werden. Wecke man nicht, so endige, sagen die Mesmeristen, der Schlaf gewöhnlich nach zwei bis drei Stunden. — Indeß wird auch ohne Schlaf kurirt.

Die Anstalt besteht gleich den andern englischen Krankenhäusern durch freiwillige Gaben, und zur unentgeltlichen Behandlung berechtigt die Empfehlung von Seiten eines Subskribenten.

Außer dieser größern Anstalt wird der Mesmerismus in London sehr viel von einzelnen Personen praktizirt.

Das Hauptorgan, in welchem fast über sämmtliche Fälle, von deren Veröffentlichung man sich Erfolg verspricht, berichtet wird, ist The Zoist.

Ich gehe nun auf Edinburgh über, wo ich während eines sechswöchentlichen Aufenthaltes im eigentlichen Sinne bei den Mesmeristen in die Lehre gegangen bin. Edinburgh ist für den englischen Mesmerismus, was Elberfeld für den preußischen Pietismus. Es hat eine Zeit gegeben, wo in Edinburgh der Mesmerismus alle Kreise beschäftigte und unter allen fanatische Vertheidiger fand. Weder Geologie, noch Medizin, noch andere Naturwissenschaften können sich rühmen, unberührt geblieben zu sein und man würde in Deutschland staunen, hörte man die sonst geläufigen Namen unter den Anhängern dieser Richtung. Jetzt hat es sich geändert, so daß mit sehr geringen Ausnahmen die Aerzte mit großer Verachtung auf die Mesmeristen blicken.

Man hat in Edinburgh nicht nöthig, mühsam und im Geheimen umherzusuchen, wo das Mysterium zugänglich sei; große Anschlagzettel auf der Straße luden wenige Tage nach meiner Ankunft zu einer mesmeristischen Soirée in einen öffentlichen Zusammenkünften gewidmeten Saal (Calton Convening Hall).

Bevor ich den Leser auffordere, mir in jene Räume zu folgen, muß ich Einiges über eine den englischen Mesmeristen eigenthümliche Praxis erwähnen; es betrifft die Phrenologie.

Gall war theils durch das Studium der vergleichenden Anatomie, theils durch Beobachtungen am Menschen zu dem Schlusse gelangt, daß es sowohl im Menschen wie in den Thieren angeborne Anlagen für die verschiedenen Thätigkeiten des Geistes und der Seele gäbe und daß diesen Anlagen bestimmte Organe innerhalb des Gehirnes entsprächen. Die Organe, so sagte er weiter, obwohl im Innern gelegen, markirten sich in Folge bestimmter anatomischer Einrichtungen an der Oberfläche und je größer die Hervorwölbungen an derselben seien, um so entschiedener verhielten sich die Anlagen; und da wiederum die Oberfläche des Gehirns die Grundform sei, nach der sich der Schädel bilde, so lasse sich an den Wölbungen und Hervorragungen des Schädels das mehr oder weniger starke Vorhandensein der Anlagen ablesen. Diese Lehre, die sich zugleich durch ein weites Feld für theologische Kontroversen, welches sie in sich barg, den Engländern empfahl, ist nirgends so populär geworden und geblieben, als unter diesem Volke. Die Beschäftigung mit der Phrenologie hatte noch den besondern Reiz, daß sie nach Gall's eignem Bekenntniß nicht völlig abgeschlossen war. Gall schwankte in Bezug auf einzelne Deutungen und ließ auch einige Stellen des Schädels ungedeutet. Seine Aufzählung der Eigenschaften bildete kein System, weder ein logisches noch ein psychologisches. Man konnte daher hoffen, innerhalb dieser Studien zum Entdecker neuer Organe zu werden. Gelingt es dem Chemiker zuweilen, aus den für einfach genommenen Körpern ein neues Element zu scheiden, so konnte ein schöpferischer Phrenolog, freilich mit weniger Mühe und auch weniger Beweiskraft, am Schädel noch ungeahnte Eigenschaften entziffern. Jeder durfte dies Gebiet als seine eigenste Domäne betrachten und ohne umständlichen Rechenschaftsbericht geistreich sein. Unter solcher „freien“ Forschung haben sich denn auch die von Gall auf siebenundzwanzig beschränkten Organe bereits erheblich vermehrt; eine in England unter dem Titel Symbolical head verbreitete bildliche Darstellung zählt deren bereits fünfunddreißig auf.

War es nun nicht verführerisch, zu versuchen, wie sich die mesmerische Kraft zu den einzelnen Thätigkeiten des Geistes verhielt, und wenn der Versuch glückte, die Existenz der mesmerischen Kraft an der Phrenologie und die Wahrheit der Phrenologie an jener zu beweisen? — Davon, wie dies Problem gelöst wurde, wird uns die Zusammenkunft in Calton Convening Hall einige Beispiele geben.

Die Versammlung war als Soirée angekündigt und in der That hatte sie den geselligen Charakter in überraschender Weise. Für das Eintrittsgeld erhielt man nämlich eine Düte eingehändigt, deren Inhalt in Kuchen, Rosinen und Feigen bestand. Im Saale war eine Erhöhung für die Leiter der Versammlung, um sie herum standen Bänke mit schmalen Tischen und auf diesen Theetassen. Als Fremder sah man natürlich eifrig umher, ob es möglich sei, die eigentlichen Mesmeristen von den zufällig Anwesenden zu unterscheiden, und hier war das Eine bedeutsam, daß sich mehrere Personen mit langen Bärten und langem Kopfhaar fanden. Kennt man den Widerwillen, der den Engländern, in noch höherem Maße den Schotten gegen unrasirte Gesichter innewohnte, und hat man den Spott erlebt, den ein Vollbart dort überall erfuhr, so mußte man sich sagen, die Männer in langem Haar und

Bart haben den Muth, der öffentlichen Meinung entgegenzutreten, sie müssen sich zu einem großen Werke berufen glauben, sich als Apostel fühlen. Sie waren zweifellos die Bekenner des Mesmerismus. Doch nicht Alle, die sich zu den Mesmeristen zählen, haben das Zeichen ihres Berufes in der besonderen Tracht.

Den Vorsitz hatte Professor Gregory führen sollen, er war leider durch Unwohlsein verhindert. Dieser seither verstorbene Chemiker war ein seltenes Gemisch von Liebe zu exakten Wissenschaften und dem plattesten Mystizismus. Derselbe Mann, der Liebig's Schriften übersetzte, bebte vor keinem Aberglauben zurück. Alle Grade des Hellsehens galten ihm als erwiesen, er war selbst in dem seltenen Besitze eines „magischen Krystalles", d. h. eines Krystalles von der Eigenschaft, daß er erleuchteten Personen Vorgänge an weitentfernten Orten als Bild zeigt; nicht einmal gegen die „sympathetischen Schnecken" hatte er Einwendungen zu machen.*) Ein solcher Mann war den Mesmeristen ein gewaltiger Schatz, er diente ihnen als Gegenbeweis für alle Behauptungen, daß die mesmerische Lehre mit der Naturwissenschaft nicht in Einklang zu bringen sei.

Statt seiner leitete an jenem Abend ein Herr Steven, wenn ich richtig hörte, die Versammlung. Er zeigte zunächst an, daß „unsere musikalischen Freunde" einen Psalm singen würden. So geschah es. Dann begann der Thee und während dessen wurden verschiedene Lieder, meist fromme, aber auch ein humoristisches, vorgetragen. Den Abschluß dieses einleitenden Theiles bildete das laut gesprochene Gebet eines alten Herrn, das wesentlich den Dank für die genossene Speise ausdrückte und mit der Bitte der Vergebung unserer Sünden um Jesu Christi willen endete.

Es wird am besten ein Bild von der Art geben, wie die Mesmeristen in England ihre Lehre verbreiten, vertheidigen und erläutern, wenn ich die einzelnen Reden möglichst direkt wiedergebe.

Der Vorsitzende sprach: „Da diese Zusammenkunft nur eine gesellige ist, so soll Alles vermieden werden, was diejenigen, welche nicht zu den Anhängern gehören, verletzen könnte. Das Wesen des Mesmerismus ist, Hülfe und Heilung in die Hütten der Armen zu tragen, und die Armen, die meist stärker im Mesmerismus sind, als die Reichen, werden oft dem Reichen behülflich sein können; das wird ein festeres Band und eine größere Annäherung zwischen Arm und Reich geben, als sie sonst irgend möglich wäre. Der Zweck des Mesmerismus ist, Gutes zu thun, und in diesem können wir uns ja Alle vereinigen."

Wiederum gab es musikalische Unterhaltung. Nach dem Gesang sprach ein Herr über das Thema: „der Mesmerismus sei Gemeingut, es würden für ihn keine wissenschaftlichen Kenntnisse erfordert, darum sei er nicht Eigenthum einer Kaste."

Der begabteste und, nach der Begrüßung aller Anwesenden zu schließen, populärste Redner trat nun auf, ein Herr Jackson, mit hoher Stirn, klugem beredtem Auge, mit langem dunkeln Haar und einem langen in drei Theile geschiedenen Barte. Nach einer geschichtlichen Uebersicht über die Entwicklung des Mesmerismus sprach er über dessen Verbreitung in England, besonders dem Westen (in Bristol

---

*) W. Gregory, Letters to a candid inquirer on Animal Magnetism. London 1851.

Exeter). In Dublin sei ein Verein gegründet, der sich in der Form nicht habe halten können, durch allerhand Kämpfe und Anfeindungen, aber trotzdem seien sehr viele Mitglieder dort thätig. Von London betonte er die Thätigkeit des Dr. Elliotson und des Hospitals. In Edinburgh habe früher Colquhoun*) besonders gewirkt, später Gregory; hier sei auch die Lehre zu ihrer größten Ausbreitung gekommen. Fünfhundert Personen (darunter hundert weibliche) sind in Edinburgh zu Operateuren ausgebildet und in die Provinzen, z. B. nach Newcastle, so wie in alle Kolonien geschickt. Die Organisation, von der er weitere Auskunft gab, hat etwas ganz Demokratisches. Die Operateure gehen in die Häuser oder lassen die Kranken kommen, und da der Rapport, wie er sagt, die Leute in Verbindung hält, so ist ein so häufiges Besuchen, wie bei den Aerzten, nicht nöthig, der Einzelne wirke dadurch auch in viel größerem Maße. „Der Mesmerismus ist nicht nur Kur, sondern auch Vorbeugung der meisten Krankheiten. Die Krankheiten werden zum größten Theile schwinden, wenn erst der Mesmerismus verallgemeinert ist. Es wäre falsch, zu glauben, daß diese Kraft neuen Ursprungs sei, sie ist vielmehr ewigen Alters, nur ward sie früher, bei den Indern und andern Völkern, ausschließlich zu Wundern gebraucht. Jetzt erst ist sie populär geworden und Gemeingut. Der Mesmerismus kann nicht wieder zum Aberglauben benutzt werden, sondern nur zum Guten, nie mehr zum Uebel. Jeder Vater und Freund, jede Pflegerin hat die Pflicht, ihn zu kennen und zu üben."

Uns Deutschen fällt an diesen Mittheilungen wohl am meisten dasjenige auf, was über die Verbreitung gesagt ist, und hierin ist gewiß nichts übertrieben. Ich habe später selbst einen Einblick davon gewonnen, daß es eine große Gemeinde der Mesmeristen giebt und daß eine große Zahl von Leidenden auf sie wie auf ihre Helfer blickt. Es ist gewiß viel guter Glaube und Opferwilligkeit in dem Theil der Männer, der nicht Lohnes halber in den Krankenstuben der Armen verkehrt. Ich möchte hier die soziale Bedeutung betonen, welche dieses Treiben für England hat, und die ich unter den Schriftstellern so gar nicht erwähnt finde. Was im Namen und unter dem Schilde des Mesmerismus von völlig Unwissenden gesündigt wird, wie die Armen ihre Uebel im blinden Glauben an die Heilkraft der magnetischen Striche wuchern lassen, bis sie zur Unheilbarkeit gediehen sind, davon kann man nur eine Ahnung haben, wenn man selbst in ihre Wohnungen mitgegangen ist. Aber was trägt die Schuld an diesem unseligen Verkommen, daran, daß der Arme das Mitleid des Mesmeristen höher stellt, als die Kunsthülfe des Arztes? Es kommt von der strengen Scheidung in England zwischen Vermögend und Arm. Der Arme hat keinen Zutritt zur Intelligenz, die Bildung ist theuer. Der Reiche giebt zwar viel Geld für den Armen, er stiftet Waisenhäuser und Hospitäler, aber er reicht ihm nicht die Hand. So bleibt der Gegensatz ein feindlicher und der Theil der Armen, den gute Pflege und Erziehung zu klarerer Einsicht führt, ist gering im Vergleich zu der großen Zahl, die mit der Scheu vor den Reichen auch die Scheu vor ihren Aerzten hat.

Die Versammlung war durch die Reden nunmehr vorbereitet genug, um die

---

*) Verfasser der Isis revelata.

wunderbaren Wirkungen der mesmerischen Kraft im Experiment zu sehen; aber man war im Allgemeinen nicht überrascht, die Verbindung mit der Phrenologie vor sich zu haben, denn seit einer Reihe von Jahren ist der Phrenomesmerismus, wie man es nennt, in weiten Kreisen heimisch.

Herr Davey, unter den Vertrauten bekannt als der Künstler im Experiment, führte ein etwa sechszehn Jahre altes hübsches Mädchen vor. Sie setzte sich auf einen Stuhl, Herr Davey stellte sich vor sie hin, ihr fest in die Augen blickend. So erhob er beide Hände über ihrem Scheitel, führte sie dann seitlich über Gesicht und Schultern, oder über Brust und Hüfte herab, etwa einen Zoll weit vom Körper, dessen Umrisse beschreibend; dann wurden die Hände in großem Bogen von einander entfernt und auf dem Scheitel wieder vereinigt. Nach etwa einer halben bis einer Minute schließt Miß Jane M. die Augen und antwortet nicht mehr auf die an sie gerichteten Fragen. Herr Davey nimmt darauf eine veränderte, seitliche Stellung ein und manipulirt über Gesicht und Oberkörper in verschiedenen Richtungen, als wollte er diesen ganz mit magnetischen Fäden umspinnen. Er hält das Ohr leise an die Wange des Mädchens, hört „das Athmen des Schlafes", und hat den ersten Akt vollbracht. Nunmehr ist das Individuum für den Einfluß des Phrenomesmerismus zugänglich.

„Will man die Verstandes- oder Seelenthätigkeit in Wirksamkeit setzen, so thut man gut, vor Allem den Sinn der Selbstachtung (self-esteem) anzuregen"; welche Wirkung man durch ihn erreichen kann, werden wir noch später sehen. Herr Davey machte von dieser allgemeinen Regel Gebrauch, indem er den Zeigefinger seiner linken Hand von oben her mit der Spitze auf den Schädel der Mesmerisirten setzte, und zwar in der Mittellinie zwischen Scheitel und der vordern Spitze des Hinterhauptbeines; dort liegt jenes Organ. Als dann Daumen und kleiner Finger seiner rechten Hand die Ränder der Augenhöhlen neben den äußern Augenwinkeln berührten, „wo das Organ des Witzes liegt", so erfolgte Lächeln, bald bis zu intensivem Lachen gesteigert, das aber augenblicklich schwindet, sobald Herr Davey seine rechte Hand entfernt. So arbeitet hier die mesmerische Kraft mit der Präzision des elektrischen Telegraphen. Auf die Berührung folgt im Augenblicke die Auslösung der Bewegung, und mit Unterbrechung der Leitung hört die Aktion ebenso plötzlich auf. Die Lehre ist hier äußerst materiell geworden. Während nach Mesmer der Wille der das All durchdringenden Fluth die Richtung gab und der Magnetiseur, ganz abgesehen vom Raume, Geist und Neigung der Magnetisirten beherrschte, so nimmt der christlich-schottische Mesmerismus erstens materielle Organe für die Geistesfunktionen an und er wirkt auf diese nur durch eine körperliche Leitung, der Geist muß durch Arm und Hand seinen Weg nehmen, ein anderes Medium der Uebertragung giebt es für ihn nicht, — wenigstens nicht zu den Zeiten, wo diese Art von öffentlicher Vorstellung stattfindet.

Ist so einmal an einem Beispiele das Prinzip enthüllt, wie kann es da Wunder nehmen, wenn der Mesmerist sich zum Gott des in Schlaf Gebrachten macht, ihn gut oder böse, heiter oder traurig sein läßt und seine Eigenschaften erregt und wieder losläßt, wie die Fäden einer Puppe.

Wir hatten das Organ des Witzes wirksam gesehen; als zweites kam das Organ der Sprache heran, ebenfalls ein Doppelorgan, das hinter der Augenhöhle

liegt und durch Aufsetzen der Finger auf die geschlossenen Lider erregt wurde. Miß Jane M. deklamirte stehend mit Gestikulationen ein sehr langes Gedicht. Plötzlich hob Herr Davey seine Hand von den Augen ab und die Rede stockte mitten im Worte, und mit der Rede stockte auch die ganze geistige Aktion, denn als Herr Davey die Hand wieder aufsetzte, fuhr die Rede mit der Folgesylbe fort. Der Mesmerismus zeigte hier übrigens keinen idealisirenden Einfluß, es kam beim Rezitiren Versprechen und zuweilen eine Gedächtnißpause vor. Ungebildete antworten mit Sprachfehlern, warum sollte es auch anders sein; lesen wir doch, daß bei den Exorcismen selbst der Teufel durch den Mund unwissender Nonnen nichts anderes als fehlerhaftes Latein hervorstottern konnte.*)

Nach Beendigung des Gedichtes leitete man Miß Jane an der Handhabe ihrer Selbstachtung auf den Stuhl zurück. Man giebt ihr ein Kind auf den Schooß, berührt das Organ der Kinderliebe. Sie lächelt, schaukelt, wiegt das Kind. Befragt, ob sie Mutterstelle bei ihm vertreten will, antwortet sie wohlgefällig und beseeligt. Man versucht ihr das Kind zu entreißen, — vergebens, ihre Kinderliebe ist zu stark erregt. Da fährt die Hand ihres Beherrschers schnell auf ein anderes Organ über und sie läßt das Kind ruhig nehmen.

Miß Jane sollte nunmehr sich selbst wiedergegeben, d. h. von dem Schlafe befreit werden. Dies ward durch schnelles Schwingen der Arme und Hände von unten nach oben bewirkt, anfangs mit großen Bogen, dann mit kleinen Kreisen um den Kopf herum.

Vom Phrenomesmerismus hatte man hinreichende Beispiele gegeben, hinreichend zum Beweise seiner Existenz und hinreichend zur Unterhaltung; man erfreute zum Schlusse die Gesellschaft noch durch eine andere Art der Erregung. Die Herren Jackson und Davey gaben eine Doppelvorstellung an einem Manne von etwa dreißig und einem Knaben von ungefähr dreizehn Jahren. Beide wurden nach den bekannten Regeln in Schlaf gebracht. Herr Jackson sprach über die merkwürdige Einwirkung der Musik, besonders gewisser Akkorde auf manche Individuen. Den Beweis lieferte der Gesang der „musikalischen Freunde.“ Dieser währte nicht lange, als der Mann Bewegungen zur Musik machte, sich erhob, mit kritischen Bemerkungen und Witzen die Gesellschaft erheiterte und endlich selbst zu singen begann und zwar lange, zum Theil komische Lieder mit sonderbaren Gestikulationen, so wie man auf den Straßen der englischen Städte häufig den Negergesang nachahmt. Während der ganzen Zeit blieben die Augen geschlossen.

Auch der Knabe gerieth, nur etwas später, in Bewegung, that als spielte er Instrumente, trat den Takt, brummte, sang mit und trug endlich selbstständig mit Emphase das bekannte Blue Red and White vor.

Ueber diesen Gang, den die Vorstellung genommen, welche zuletzt ein allgemeines Gelächter hervorbrachte, hätte leicht der Ernst des eigentlichen Zweckes verloren gehen können. Aber der Mesmerismus fühlt sich in seiner sittlichen Größe stark, wie einst der Katholizismus, der die Posse bei den öffentlichen Aufzügen duldete.

---

*) Figuier, Les diables de Loudun p. 106. (Band I. seiner Histoire du merveilleux dans les temps modernes. Paris 1860.)

Ueberdies hatte man einen gewandten Redner, Herrn Ellis, bis zum Schlusse aufgespart; von ihm hörten wir etwa Folgendes:

„Die gegenwärtigen Experimente sind nur zum Amüsiren angestellt, sie haben freilich einen tieferen Sinn, aber um diesen zu erfassen, bedarf es der Kenntniß der Phrenologie. So wie die Experimente hier gezeigt sind, sind sie nicht als die volle Wahrheit gegeben, sondern nur als geselliges Unterhaltungsmittel. Es hätte eines oder das andere derselben leicht mißglücken können; dies ist ebenso gut möglich, wie bei einem chemischen oder physikalischen Experiment. Solches Fehlen tritt gelegentlich bei allen Naturwissenschaften auf, deren der Mesmerismus eine ist. Die Naturwissenschaft ist kein wahrer Boden; es handelt sich nicht um Glauben, nicht um Bekehrungen, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, so wenig als man sagt, es sei jemand zur Astronomie oder Chemie bekehrt."

„Mesmer hat nur die Theorie aufgestellt, aber es ist gleichgültig, ob man an die Theorie glaubt oder nicht, die Fakta sind das unbestreitbar Wahre. Freilich verwarf die Kommission der französischen Akademie den Mesmerismus, weil sie das Fluidum nicht finden konnte. Aber ist dies nicht grade so, wie wenn man die Optik leugnen wollte, weil man den Aether nicht demonstriren kann, oder die Elektrizität, weil man nicht weiß, ob es eine oder mehrere Arten giebt?"

„Gleichgültig, ob wir das propter hoc mit dem post hoc verwechseln; das Wesentliche ist, daß wir Resultate durch Regeln, die allgemein zugänglich sind, hervorbringen. Wir machen Kuren, wir thun Gutes; das ist das Ziel unserer Gesellschaft."

„Der Glaube ist nicht nöthig, so wenig, wie die Aerzte von ihren Patienten Glauben für ihre Kur fordern. Wie will man aber die Erfolge leugnen? Der Patient selbst sagt, ich habe ihn kurirt. — In der Theorie mag ich irregehen, mit der Praxis bin ich im Recht. Die Theorie zu machen und festzustellen, überlassen wir Männern wie Reichenbach, der der Wissenschaft durch seine tiefen Kenntnisse so bedeutend genützt hat. — Wir gleichen den Maurern, nicht den Architekten."

So war die würdige Stimmung wiederhergestellt, und die schlaue Versicherung, daß der Mesmerismus Naturwissenschaft sei, schuf in den Augen derer einen festen Boden, die an Naturwissenschaft glauben, ohne naturwissenschaftlich zu kontroliren.

Bevor man sich trennte, ward ein sechsstündiger praktischer Kursus angekündigt, ein allgemeiner für einen Schilling, ein privater, d. h. für eine kleine Zahl von Personen, für fünf Schilling, zu halten in Lancasterian School.

Der Weg war mir gezeigt, auf dem ich tiefer zu der eigentlichen Kenntniß gelangen konnte, doch ich wollte gewissenhafter lernen, wollte ein wirklicher Esoteriker werden, und dazu bedurfte es eines Privatissimum.

Noch einer öffentlichen Sitzung wohnte ich aber bei, bevor ich eigentlich in die Lehre ging und über sie will ich kurz berichten.

Sie fand in Lancasterian School, Davie Street, West-Richmond Street statt, um 8¼ Uhr Abends, 3 Pence für Herren, Damen unentgeltlich. Ort und Preis zeigte den großen Abstand von jener Gesellschaft in der Halle von Calton Hill. Calton Hill ist ein Theil der neuen schönen Stadt, die der Begüterte bewohnt, die Lancasterschule aber in einer engen Straße der alten Stadt, mit schlecht beleuchtetem Lokal und Bänken, auf denen arme Kinder zu sitzen pflegen, durfte sich nicht schmeicheln, die eigentlichen Gentlemen aufzunehmen.

Der Umgebung entsprechend fand sich denn auch ein ganz anderes Publikum ein; es ward kein Thee gereicht, deshalb war auch kein Gebet nöthig, man trat mitten in den Gegenstand hinein und behandelte das Thema: Anwendung des Mesmerismus zu Heilzwecken.

Wiederum sprach Herr Jackson: „die Thiere mesmerisiren instinktiv durch Belecken der Jungen, Belecken der Wunden. Die Zunge ist eines der besten mesmeristischen Instrumente, ebenso sind die Lippen gute Leiter; ein ausgezeichnetes Mittel ist der Speichel: Aehnlich den Thieren wenden auch die Mütter den Mesmerismus an durch Berühren mit den Lippen, durch Küssen der Kinder in Krankheiten, durch Streichen und Manipuliren behufs des Einschläferns. Ebenso sind das schon vor Jahrtausenden geübte Segnen des Wassers, des Salzes und das Segnen der Menschen mesmeristische Akte."

„Es giebt eine Emanation, die vom Menschen ausgeht, analog der Emanation von Gaslicht. Die Sonne hat eine Emanation, wirkt auf die Gestirne, um wie viel mehr kann ein geistiges Wesen wirken?"

„Der Mesmerismus ist noch stärker in der Vorbeugung von Krankheit, als in deren Heilung. Deshalb ist seine Einführung in die Familie nothwendig und vor Allem müssen die Frauen zum Heilgeschäft ausgebildet werden."

Zum Beweis der Eigenthümlichkeit der Kraft wurde diesmal von den Herren Jackson und Davey der Einfluß der Musik auf zwei Personen gezeigt, wie ausdrücklich gesagt wurde, „auf frische Individuen, an denen diese Einwirkung nie zuvor versucht wäre." Dies war die erste grobe Unwahrheit, auf der ich die Herren ertappte, nämlich das eine Individuum war derselbe junge Mann, der in der früher beschriebenen Soirée die musikalische Vorstellung gegeben hatte, die zweite Person aber war die uns ebenfalls schon bekannte Miß Jane M. Die Wirkungen waren so wie damals. — Außerdem mußten die mesmerisirten Sinne der Sprache, der Kinderliebe, des Wohlthuns, des Truges wieder ihren Theil zur Unterhaltung beitragen. Neu war die Vorführung eines Kindes, dessen einer Arm früher gelähmt gewesen und durch Manipulationen geheilt worden sein sollte, und der merkwürdige Fall von Heilung eines taubstummen Kindes auf phrenomesmeristischem Wege.

Ich hatte bereits die ersten Schritte gethan, um mich tiefer einweihen zu lassen, doch bedurfte es einiger Vorsicht, wenn ich nicht meine Stellung zu den Aerzten in Edinburgh gefährden wollte. Einem derselben, Herrn Dr. W. G. hatte ich mich anvertraut und er hatte die Güte gehabt, mich zum Professor Gregory zu führen. Nicht als ein Gläubiger, sondern als Einer, der die Absicht hätte, die Lehre in ihrer Praxis kennen zu lernen und zu kontroliren, ward ich ihm vorgestellt, der mich mit freundlichem Rathe an die Herren Jackson und Davey als die zuverlässigsten Lehrer wies. In ihre Hände habe ich denn auch meine mesmeristische Erziehung gelegt.

Der Unterricht ward so vertheilt, daß Herr Jackson vorzugsweise den theoretischen Theil übernahm, mich allerdings auch die Manipulationen, speziell diejenigen in Verbindung mit Phrenologie, machen lehrte, während mir von Herrn Davey als sein besonderes Fach die Behandlungsweise der Kranken gezeigt wurde.

Von Aufklärung über das Wesen des Mesmerismus war nicht viel zu erwarten, denn ob sich irgend jemand eine kleine Modifikation ausdenkt, kann bei einer so unbestimmten Sache, die bereits unverhältnißmäßig weit besprochen ist, nicht

viel ausmachen; Herr Jackson machte aber auch gar nicht den Anspruch, neu in seiner Auffassung zu sein: Er erklärte die Wirkung der Striche und sonstigen Hantierungen, nachdem er sie mich hatte machen lehren, aus Analogie mit dem Magnete. Um aber zu ersehen, wie man auf ein einzelnes Organ wirkt, dazu reicht jener Vergleich nicht aus, der Mesmerist versteht den Heilakt erst, nachdem er die Krankheit als ein bestimmtes, für sich bestehendes Ding erkannt hat, welches durch die magnetische Kraft stückweis aus dem befallenen Organe hervorgezogen wird.

Die Pole spielen natürlich eine Rolle und ich ward ausdrücklich mit der Regel bekannt gemacht, „daß die linke Hand stärker auf die rechte Seite wirkt und umgekehrt.“ Ob aber ein einfacher polarer Gegensatz zwischen dem Fluidum, welches wir auf den „Krankheitsstoff“ wirken lassen, und diesem selbst besteht — in diesem Punkte scheint die Theorie noch eine Lücke zu haben. „In manchen Fällen ist es zweckmäßig, bei den Strichen die Hände dachziegelförmig übereinander zu halten, besonders wenn man auf den Rücken einzuwirken hat.“ — Wie steht es hier mit der Polarität; hebt sich denn nicht Rechts und Links, gleichzeitig thätig, auf? „Gewiß nicht, denn man sieht, die Krankheit weicht, die Krankheit selbst braucht ja auch nicht polar zu sein.“ — Warum aber wirkt meine linke Hand besser auf die rechte Seite, nicht nur auf die gesunde, sondern auch auf die Krankheit in ihr? — Wir fangen an, wie Strafrichter zu inquiriren und laufen auf diesem Wege Gefahr, statt der Natur eine Antwort abzulocken, nur Verstimmung zu erzeugen.

Ich übergehe die einzelnen Vorschriften, wie man die Manipulationen den Organen anzupassen hat. Daß es Regel ist, am Schlusse eines jeden Striches, welcher Krankheitsstoff zu Tage fördert, mit den Händen eine kurze Schleuderbewegung zu machen, habe ich schon bei Beschreibung des Londoner Krankenhauses erwähnt; die Regel wird noch darin vervollständigt, daß man auf dem möglichst kurzen Wege die Krankheit herorleiten muß, so z. B. wenn man den Oberschenkel wegen Rheumatismus behandelt, daß man das Knie-, und bei der Behandlung des Oberarmes das Ellenbogengelenk beugen läßt, weil, wenn man die Striche bis zur Fußspitze fortsetzt, leicht etwas von der Entzündung in den bis dahin gesunden Theilen stecken bleiben kann.

Glückt eine Behandlung nicht, so kann die Schuld in einer mangelhaften Disposition des Mesmeristen liegen. „Wir müssen nicht alles behandeln, namentlich nicht Krankheiten, zu denen wir selbst Anlage haben, und merken Sie einmal, daß die Heilung keinen rechten Fortgang hat, was Sie selbst daran empfinden werden, daß Sie leicht ermüden, so geben Sie es auf, Sie passen nicht für den Fall und ein Anderer wird glücklicher disponirt sein.“ Diese herrliche Vorschrift kann freilich der Mesmerist leichter befolgen, als der profane Arzt, von dem Heilung g e f o r d e r t wird. — Für einzelne Fälle macht man den Aerzten Zugeständnisse, man verhält sich nicht feindselig gegen das Chloroform, obwohl durch Mesmerisiren auch vollständige Anästhesie hervorzubringen sei; bei heftigen Blutungen in Folge von äußeren Verletzungen rieth mir sogar mein Lehrer, lieber einen Chirurgen zuzuziehen, da das Blutstillen durch jene Leute etwas schneller zu Stande käme.

Von dem, was die Mesmeristen zu ihren Heilzwecken aus anderen Gebieten mit herüberziehen, will ich hier nicht reden, zugestanden wurden nur Reiben und Kneten einzelner Körpertheile, und Wasser, freilich „mesmerisirtes“. Man füllt ein

Gefäß mit Wasser, setzt es auf den linken Handteller, macht von oben nach unten zu bestimmte Bewegungen mit der rechten Hand über das Wasser hin, dreht es dann, wiederholt die magnetisirenden Bewegungen der rechten Hand, und nach einiger Zeit ist das Wasser mesmeristisch geweiht. Es soll dann anders schmecken, aber wunderbar ist von da an seine Wirkung, es beruhigt, vertreibt die Schmerzen, heilt Wunden, beseitigt Geschwülste, Lähmungen, genug, es ist die heilige Macht, vor deren Berührung das böse Element, die Krankheit, flieht. Braucht man eine größere Menge Wasser, so ist die Hand als Unterlage überflüssig, man manipulirt in der Luft mit beiden Händen, geht, wenn man das Gefäß nicht drehen kann, um dasselbe herum, läßt aber beständig das Auge auf ihm ruhen, „denn auch aus dem Auge strahlt Fluidum über". „Man sollte eigentlich Alles, was man genießt, vorher so behandeln, aber man denkt nicht immer daran oder hat die Zeit nicht dazu."

Striche und Wasser, dies war früher der ganze Heilapparat, mit dem der Mesmerist auszukommen hatte und, bis eine neue Idee ein anderes Feld eröffnete, auch in allen Fällen auskam. Ich habe nach jener Methode mancherlei behandeln sehen. Als Beispiel genüge folgender Fall: Ein junges Mädchen, das erheblich schielte, ward von Herrn Jackson „in Schlaf gebracht"; darauf wurden während einer Viertelstunde Striche über das linke Auge hin gemacht, das Auge wurde leicht gerieben und mehrmals des Tages mit mesmerisirtem Wasser gewaschen. Dieser Kurplan war schon während mehrerer Wochen befolgt; die Besserung sollte nach jeder Sitzung merklich sein, ich aber traf es wieder unglücklich, und vielleicht hatte ich durch zu eifriges Hinsehen etwas von dem Krankheitsstoffe mit den eigenen Augen aufgefangen, denn ich sah nach der Erweckung der Patientin keinen Unterschied gegen vorher.

Neuen Schwung und eine früher nicht gekannte, auch in andern Ländern noch jetzt nicht geahnte Vielseitigkeit hat die Erfindung des Phrenomesmerismus auch in die Behandlung der Krankheiten gebracht. Was, so lange es auf physiologisches Gebiet beschränkt blieb, außer der reinen Wissenschaft nur der praktischen Psychologie Interesse bot, dasjenige wurde, in die Pathologie eingeführt, eine Quelle unermeßlichen Heiles; denn dies Mittel, in der Hand des Mesmeristen, ersetzt, wie wir gleich sehen werden, Chirurgie, Orthopädie, es führt auch noch da Wirkungen herbei, wo der Arzt sich in Demuth an der Grenze seiner Leistungen bekennt.

Die Tochter des Kapitän H., achtzehn Jahre alt, war vielfach wegen Taubstummheit behandelt, zuletzt im Essex Asylum „und von dort als unheilbar entlassen." Genau genommen, war sie nicht taubstumm, sondern nur in hohem Grade schwerhörig und unfähig, artikulirt zu sprechen. Herr Davey hatte es nun so weit gebracht, daß, wenn man es ihr stark in die Ohren rief, sie schon sagen konnte: I like apple-pie, obwohl nur verständlich, wenn man die vorgesprochenen Worte gehört hatte. Und wie war dieser Erfolg erreicht? Theils durch Manipulationen über das Ohr hin, wesentlich aber dadurch, daß gleichzeitig der Nachahmungstrieb und der Sprachsinn gereizt wurde. Es ist das Ei des Kolumbus; nachträglich sieht es Jeder ein, aber entdecken konnte es nur der Erleuchtete, daß, wenn man das Organ der Sprache immer und immer wieder reizt, der verstockteste Taubstumme endlich nicht anders kann als reden. Jetzt war dieser Mechanismus schon so im Gange, daß selbst meine schülerhaften Manipulationen dasselbe günstige Resultat lieferten.

Herr Davey führte mich eines Tages zur Tochter eines Gärtners außerhalb der Stadt; ihr linkes Bein war seiner Angabe nach im Knie- und Sprunggelenke so kontrahirt gewesen, daß sie nur mit den Zehen den Fußboden berührte; durch eine mehrmonatliche Behandlung sei bedeutende Besserung erzielt. Eine Untersuchung zur Feststellung des Krankheitsbefundes war mir nicht gestattet, wäre auch unnütz gewesen, da sie ja doch den früheren Zustand nicht hätte ermitteln lassen.

Herr Davey begnügte sich in diesem Falle nicht mit den Strichen längs des kranken Beines, mit Reiben und Kneten, sondern er verwandelte die mesmerische Kraft in einen Streckapparat. Nachdem nämlich die Kranke mit Hülfe von Krücken aufgestanden war, schleuderte er mit der rechten Hand Fluidum auf Fluidum in ihren linken Fuß, der dadurch so fest an den Boden geheftet wurde, daß Patientin ihn nicht entfernen konnte. Indem nun self-esteem, das die Tendenz, den Körper aufzurichten, besitzt, in Thätigkeit gesetzt wurde, entstand durch die beiden entgegengesetzt wirkenden Kräfte eine möglichste Streckung des Körpers, in Sonderheit des kranken Beines. Diese Methode war in dieser Form neu, und Herr Davey hat recht, die Priorität dafür in Anspruch zu nehmen, doch theilte er mir selbst mit, daß allerdings früher schon die Reizung von self-esteem bei mechanischer Fixation des Körpers behufs Streckung der Wirbelsäule angewendet worden sei.

Das Mädchen erlaubte mir, sie zu mesmerisiren. Nach etwa vier Minuten „kam sie in Schlaf“. Sie sagte später, und auch Herr Davey bestätigte es, daß Niemand außer ihm, nicht einmal Herr Jackson, sie hat in Schlaf bringen können; immer war Furcht oder Fremdheit das Hinderniß gewesen.

Im Schlafe, bei dem sie wie alle Anderen aufrecht sitzen blieb, ohne umzusinken, berührte ich Sprache und Kausalität, dann Sprache und Witz, sodann Wohlthätigkeit; immer war die Wirkung augenblicklich. Herr Davey hatte mir auf dem Wege erzählt, sie wäre „etwas hellsehend“, sie hätte über die Krimm Dinge ausgesagt, die nach vierzehn Tagen sich bestätigt hätten, wie verwundete Schotten gesehen, Todte, die nicht begraben waren u. s. w. In Bezug auf mich war sie nicht hellsehend, sie kannte mich nicht, hatte mich nie gesehen, wußte auch nicht, aus welchem Lande ich war*). Die Organe sollten stärker gereizt werden; deshalb legte Herr Davey zwei Finger queer über die Stirne, so würden alle intellektuellen Fähigkeiten in Bewegung gesetzt. Nach der Krimm befragt (der Krieg währte damals noch), erzählte sie nun, daß Sebastopol eine schöne Stadt sei, „wenn nur das viele Todtschlagen nicht wäre!“ Sie sieht die Russen einen Angriff vorbereiten, „auch die Franzosen rüsten, und diese werden zuerst angreifen. Viele Russen ziehen längs der Seeküste; es scheint, sie gehen von Sebastopol fort. Uebrigens wird Sebastopol genommen werden, nach und nach.“ — Dies waren die prophetischen Worte, und wer könnte solchen frühzeitig ausgesprochenen Wahrheiten seine Bewunderung versagen?

Es war genug geleistet; ich entmesmerisirte das Mädchen. Sie erklärte, nichts davon zu wissen, daß sie gesprochen habe. Verlangt Jemand in diesem Falle nach einem psychologischen Schlüssel, so genügt wohl die Aussage des Herrn Davey, das Mädchen habe viel über Mesmerismus gelesen und sei zu demselben durch eine Familie bekehrt worden, die ihr sehr viel Gutes thue.

---

*) Herr Davey sagte nachher: she does not know much about strangers.

Ich mag mich nicht aller Künste hier rühmen, die ich gelernt, wie gut ich die „Katalepsie" des Arms hervorbringen konnte und dergleichen; dagegen mag noch Einiges Platz finden, wobei ich Zuschauer war und unwillkürlich zum Kritiker wurde.

Eines Tages nahm mich ein Herr C., Schüler des Herrn Jackson, mit auf die Praxis. Wir besuchten zuerst Helen Murray, eine etwa 50 Jahre alte Frau, „seit langen Jahren an Rheumatismus leidend." Nach vielfachen wechselnden Kuren, zum Theil in Krankenhäusern, behauptete sie, daß erst in Folge von Mesmerismus sowohl die Schmerzen sich vermindert, als die bedeutenden Anschwellungen der Fingergelenke sich verkleinert hätten. Die Manipulationen, welche ich vornehmen sah, waren viel weniger Striche, die in einiger Entfernung längs der betroffenen Theile gemacht wurden, als vielmehr rein mechanische Einwirkungen, starkes Bestreichen der Rückenmuskeln, der Muskeln des Armes, Bewickeln der Gelenke mit einem Schnupftuche und anhaltendes Behauchen derselben. In dieser Weise wurde die Kranke gewöhnlich drei Viertelstunden lang bearbeitet. Reichlich war dabei der Gebrauch von Leberthran. Die an ihr hervorgebrachten Schlaferscheinungen waren sehr gering.

Der zweite Besuch galt einem etwa zwölfjährigen Mädchen, Mary Campbell. Nach den Masern sollten ihre Augen erkrankt sein. Was man an diesen sah, war grauer Staar auf dem rechten Auge, der Augapfel des linken Auges durch eine Geschwulst aus der Augenhöhle hervorgedrängt, zum Theil in Eiterung begriffen, die sich durch die durchbrochene Hornhaut Luft machte. Es war diesem armen Kinde Alles zu Theil geworden, worüber der Mesmerismus in solchen Fällen zu verfügen hat, nur war es nie geglückt, dasselbe, das schon längere Zeit eine sehr schwache Lichtempfindung hatte, in Schlaf zu bringen. Aber an Strichen und mesmerisirtem Wasser war nichts gespart. Ich sah mir unverständliche Striche, die in der Höhe des Auges horizontal von hinten nach vorne geführt wurden. Herr C. gab mir die Erklärung, es geschähe dies auf besondere Anordnung des Herrn Davey, weil nämlich der Sehnerv so verlaufe. Mit dem Erfolg war er sehr zufrieden, das Auge würde nun gut werden, denn es eitere jetzt schon.

Unter Herrn Swinton's Führung, eines sehr eifrigen „Operateurs", sah ich ein Mädchen, das früher an verschiedenen Theilen gelähmt und unfähig gewesen sein soll, die Arme zu heben. Ich erkannte sofort dasselbe Kind, das am 9. Juli in der Lancaster Schule gezeigt war. Die bekannte Spielerei, daß die vor die Magengegend gehaltene Uhr während des Schlafens gesehen werden sollte, mißglückte hier in auffälliger Weise. Das Kind rieth „Vier" (so zeigte nämlich eine große Wanduhr, die so eben geschlagen hatte), aber Herrn Swinton's Uhr stand auf Fünf.

Das widerlich plumpe Lügen dieses Kindes hatte mich zu sehr empört, als daß ich hier den Schein des Glaubens hätte auf mich nehmen können; im andern Falle aber, dem mit dem augenkranken Mädchen, litt es mein Gewissen nicht, so offenbar todbringender Spielerei ruhig zuzusehen. Ich sprach rückhaltlos zu Herrn Campbell, einem sehr gutmüthigen Mann, machte ihn mit der ganzen Gefahr des Falles bekannt und ruhte nicht, bis er mir versprochen hatte, einen Arzt zu rufen.

Die Gespräche waren meinen Lehrern überbracht, die, ungleich den homerischen Fragern, mit einer Diskretion, wie sie nur in England zu finden ist, weder nach meinem Namen, noch nach dem Stande oder der Heimath geforscht hatten. Jetzt merkten sie, daß ich einigermaßen zum Fache gehörte.

Herr Jackson hatte mir früher auf ausdrückliches Befragen erklärt, daß er nicht nur die Fähigkeit des Mesmerismus, alle von den Franzosen oft produzirten Leistungen, wie Attraktion, Repulsion, Erweiterung der Pupille u. dergl., anerkenne, sondern dies Alles auch wiederholt auf der Plattform ausgeführt habe; nur halte er gerade hiervon nicht viel, und namentlich vermeide er es, die Pupille zu erweitern, weil hierdurch leicht anhaltender Schmerz entstände. Er gestand mir nun zu, wie häufig die Neigung der Schüler auf eine Bethätigung des Mesmerismus in den untergeordneten Dingen hinziele, bei der Täuschung und Selbsttäuschung so leicht möglich sei. Meine Ansicht, daß das von Herrn Swinton behandelte Kind gelogen habe, verletzte ihn daher keineswegs. Er lege äußerst geringen Werth auf Hellsehen und Extase, die durch Mesmerismus bewirkt würden, die wahre Extase sei die spontane, wie sie in Moses, Christus und Mohamed sich geäußert habe.

Wir kamen auf andere Punkte, wo unsere Ansichten nicht mehr zu vermitteln waren, und wo eine Konzession seitens des Herrn Jackson einem Aufgeben seines Prinzipes gleichgekommen sein würde. Er konnte sich eine Kritik, wie ich sie über die Behandlungsweise der Krankheiten übte, in der ich z. B., wo es sich um rheumatisch affizirte Muskeln handelte, die rein mechanischen Manipulationen gelten ließ, während ich die Striche für einflußlos erklärte, — er konnte sich eine solche ketzerische Opposition nicht gefallen lassen. Mit Feierlichkeit demonstrirte er mir die Existenz eines aus den Händen ausströmenden Fluidums durch die Gravitation, „diese emanirende Kraft", der Sonne gegen die Erde, der Erde gegen andere Körper; — auch der Krystall emanire ein Fluidum, warum nicht wir?

Meine prosaische Antwort war: ich bin weder die Sonne, noch die Erde, noch ein Krystall; ich gestatte keinerlei Art von Vergleichung oder Analogie in Naturwissenschaften, um die Existenz eines Faktums zu beweisen. Als unschuldige, nichts festsetzende Erklärungsweise mag sie erlaubt sein. Ich setzte weiter meine Ansicht auseinander von dem, was ein Faktum ist, von der naturwissenschaftlichen Methode in der Medizin, von der Gleichgültigkeit des Zeugnisses der Kranken, von der Unglaubwürdigkeit der Beobachter u. s. w.

Der Schluß war die Verzweiflung meines Lehrers, der den kaum gezogenen Schüler mit den Worten aufgab: „Ich fürchte, auf diesem Wege werden Sie nie dazu kommen, die Wahrheit des Mesmerismus zu erkennen. Der Mesmerismus ist nicht ein blos naturwissenschaftliches Ding, sondern ein spiritualistisches und kann nur durch Spiritualismus begriffen werden."

Indem der Unterricht so zum Abschluß kam, hielt ich mich für verpflichtet, Herrn Jackson zu sagen, wer und was ich war. Ich hatte mich nicht in private Geheimnisse eingedrängt, sondern nur das zu erlernen gesucht, was Jedem, der sich zum Unterricht meldet, offen steht. Hätte ich mich als Arzt eingeführt, so hätte ich nicht den unbefangenen Unterricht erhalten, an dem mir gelegen sein mußte, und die dann unvermeidliche frühzeitige Polemik würde die Lehrer selbst beirrt haben. Herr Jackson billigte dies Verfahren vollständig. Es war ihm im Grunde lieb, daß ein Arzt wieder den Weg betreten hatte, auf dem er vielleicht ein Anhänger seiner Lehre werden konnte. Er ermahnte mich, wenn auch ohne entschiedene Hoffnung, meine Studien fortzusetzen, mich des Zweifels zu entschlagen und erbot sich selbst, mich in London, wohin ich zurückging, seinen Fachgenossen zu empfehlen.

Als gewissenhafter Schüler habe ich mir nun Rechenschaft zu geben, was als bleibender Kern aus jenen Erlebnissen gewonnen ist.

Man wird sagen, daß die Darstellung den Charakter der Partei hinreichend an sich trage und fern von einer Aufzeichnung sei, wie sie der Chronist zu machen hat. Dem kann ich freilich nicht widersprechen, und doch habe ich die Dinge vorgetragen, wie sie gegeben wurden, unentstellt und möglichst vollständig. Wenn es mir trotz des Strebens, objektiv zu berichten, nicht gelang, die Reflexion und die persönlichen Eindrücke von der Darstellung fern zu halten, so liegt dies an dem furchtbaren Mißverhältniß zwischen dem Anspruch der Mesmeristen und dem Werth ihrer Leistungen. Sie begnügen sich ja nicht, einzelne Erscheinungen hervorzurufen, die in ihrer Art vielleicht eigenthümlich sind, sondern sie proklamiren Alles, was sie thun, als Ausfluß einer Kraft, die, wenn sie auch von Mesmer Allfluth genannt und meist als so formlos hingestellt wird, daß je nach Laune die verschiedenartigsten Dinge als zu ihrem Gebiete gehörig erklärt werden, doch für sich etwas Bestimmtes, von allem andern Bekannten Verschiedenes sein soll.

Wir können die Kraft nur an den Leistungen erkennen, und haben zunächst zu prüfen, wie weit diese wirklich und ob sie nicht auf anderem Wege zu erreichen sind.

Wäre es möglich, die mesmeristische Thätigkeit so weit zu klären, daß man zunächst ausschiede, was bewußte That des behandelten Individuums ist, so gäbe es wohl eine wirksamere Kritik; aber es ist ja eben die Kunst des Mesmerismus, dieses Gemisch von anscheinend physischem und psychischem Vorgange aufrecht zu erhalten; so müssen wir es versuchen, ob wir trotzdem einige Glieder auslösen und für sich betrachten können.

Alle bedeutenderen Akte werden mit dem Einschläfern eingeleitet. Der mesmeristische Schlaf soll den Betreffenden von der Außenwelt trennen und dafür dem Einfluß des Mesmeristen zugänglich machen. Hier, gleich zu Anfang, sind wir an einer Klippe. Denn wie sollen wir uns vor der Täuschung retten? Es schließt Jemand die Augen, er antwortet nicht auf meine Fragen; — schläft er darum? Ist es nicht außerordentlich leicht, zu thun als schliefe man? Wir reizen wohl den Einen, der den Schein des Schlafes annimmt, zum Lachen und treiben ihn aus seiner Rolle, einen Andern bringen wir zum Erröthen, indem wir ihm leise in das Ohr sagen, daß wir seines Lügens gewiß sind; aber wer sich gut einübt und sich gegen Ueberraschungen abhärtet, dem wird es wenigstens immer gelingen, durch einen gewandten Uebergang geweckt zu erscheinen. Der absolute Beweis des Schlafes ist nicht zu führen, und noch dazu des eigenthümlichen magnetischen Schlafes, bei dem ja die gewöhnlichen Zeichen der physischen Ruhe aufgehoben sein sollen. Also schon der Schlaf, dieser sonst so einfache natürliche Vorgang, wird hier zum Glaubensartikel. Sonderbar ist es nur, daß er sich gerade so äußert, wie die Lehre es fordert, d. h. ist Jemand in Frankreich mesmeristisch angelernt, so schläft er anders, als der in England die Schule durchgemacht hat.

Die Wirkung der französischen Manipulationen ist so, daß „je nach dem Individuum" oder „je nach der Disposition" die Augen geschlossen werden oder geöffnet bleiben; — der englisch Mesmerisirte schließt die Augen immer, und „nur wenn er sie geschlossen hat, schläft er." — In Frankreich bleibt das Athmen unverändert, — in England giebt es eine „deutlich hörbare Schlafrespiration". Solcher Schulunterschiede giebt es mannigfache. Für uns nun liegt die Sache folgendermaßen:

Es ist nicht zu bezweifeln, daß durch die regelmäßig wiederholten Striche Personen, — nicht alle und auch die Empfänglichen nicht zu jeder Zeit — in wirklichen Schlaf zu bringen sind, und wir könnten von vornherein häufig beim Anblicke glauben, daß der Schlaf ein wirklicher sei; sobald aber dann Aeußerungen auftreten, die wir ihrer Natur nach für fingirt halten müssen, so ist der Rückschluß gerechtfertigt, daß auch der Schlaf Täuschung war. Es wird von der speziellen Kritik abhängen, wie viel man auf solche Weise von den scheinbaren Erfolgen des Mesmerismus hinwegstreichen muß, und in Betracht der Wahrheitsliebe der Menschen giebt es leider ganze Gruppen von solchen Erfolgen, die als vollkommen nichtig in sich zerfallen. So ist es mit dem Phrenomesmerismus. Was auch an einzelnen großen Zügen von der Phrenologie anerkannt werden kann, im Speziellen war sie schon bei Gall Willkür, und wie sie jetzt getrieben wird, ist sie kindische Spielerei. Man versuche nur ihre Anwendung im mesmeristischen Sinne bei Personen, die nachweislich von der Lehre nichts wissen, und man wird nicht die Spur von Wirkung erreichen; bei den Geschulten aber kommt es nicht darauf an, ob der aufgesetzte Finger um Zolle sich irrt, ob er fest auf die Haut gesetzt wird oder sie gar nicht berührt, der Mesmerisirte reagirt, weil er den Katechismus auswendig gelernt hat und weiß, was der Mesmerist beabsichtigt. Es ist ein Glück, daß der Mesmerismus sich auf dieses Gebiet verirrt hat, denn, wem noch die Fähigkeit innewohnt, einigermaßen selbständig zu urtheilen, der wird es hier am besten sehen, wie Alles auf offene oder stillschweigende Verabredung hinausläuft. Wir werden später noch einmal auf diese Praxis zurückkommen. Wem es aber mit uns als ausgemacht gilt, daß es sich hier nie um einen **reinen** Erfolg handelt, der wird mit uns über den Umfang der Verstellung staunen. Es sind eben nicht nur die paar Dutzend oder paar Hundert Personen, welche auf öffentlicher Bühne die Posse aufführen, sondern es geht weit in die „gute Gesellschaft" hinein, daß Männer und Frauen, besonders aber junge Mädchen und Kinder, sich die phrenologischen Tafeln einprägen und mit erheucheltem Glauben einander die geistigen Organe erwecken.

Gilt uns der Phrenomesmerismus, auf dessen Beweiskraft die Schüler sich so viel zu Gute thun, gerade als Gegenbeweis, so haben wir doppelt sorgsam zu suchen, ob Anderes die Eigenthümlichkeit des „magnetischen Schlafes" darthut. Beschränke ich mich auf das, was ich zu sehen Gelegenheit hatte, so muß ich, was ich Herrn Ragazzi sagte, wiederholen, daß der Schlaf nur dann ein ungewöhnlicher Zustand wäre, wenn das, was die Schlafenden leisten, auf die unzweideutigste Weise von allem Willenseinfluß unabhängig wäre. Dazu aber gehörte das vollkommene Absperren aller Einflüsse, die im wachen Zustande die Forderung des Mesmeristen mit der Leistung des Mesmerisirten in Beziehung setzen können. Es ist der Weg jedes kritischen Verfahrens, wenn man die Wirkungsweise eines Dinges kennen lernen will, Alles abzuschneiden, was Zweifel über die direkte Wirkung zuläßt. Verfahren wir nach dieser Regel, schließen wir die Konkurrenz der Sinne aus, so schlägt jeder Erfolg fehl. Der Mesmerist freilich geht nach manchen bösen Erfahrungen auf diese Art nicht ein, wir sind deshalb auf die negative Probe angewiesen, und diese habe ich reichlich ausgebeutet. Ich konnte, während ich anscheinend als Mesmerist manipulirte, innerlich fordern und denken, was ich wollte, die Aeußerung des Mesmerisirten entsprach immer dem, was entweder mit dem Lehrer laut verhandelt war,

oder was nach den Schulbegriffen die Antwort auf die vorgenommenen Manipulationen bildet.

Ich mußte es als Glück preisen, daß der feine Instinkt der Mesmeristen für Ketzer und Zweifler mich nicht in meiner wahren Gesinnung herausgefunden hatte sonst würde auch ich wohl wegen der zarten Natur des mesmeristischen Experimentes, das durch Unglauben unmöglich gemacht wird, abgewiesen worden sein. Die „nimia curiositas", welche die Exorcisten störte*), ist auch von den Mesmeristen ungern gesehen und verpönt**). Die verhaßte unparteiische Kritik, wäre sie doch auch anderwärts so vernichtend! Aber vergeht etwa ein Delirium, ein Krampf, wenn der beobachtende Blick des Arztes oft stundenlang auf dem Leidenden ruht? — Man sollte meinen, daß durch diesen Erbfeind der Mesmerismus von Ort zu Ort verscheucht und längst vernichtet sein müßte, aber er hat einen natürlichen Schutz in sich, das Gift des Zweifels wirkt nicht über die Wände eines Zimmers hinaus, und zum Glück für die Existenz der Mesmeristen ist es nur störend in Kreisen, wo offene Kritik geübt wird, — die Schauvorstellungen werden nicht davon angegriffen.

Wir sagten, keine jener außerordentlichen Erscheinungen, weder Attraktion, noch Repulsion, noch Unempfindlichkeit trete ein, sobald die nöthige Vorsicht, ein Einverständniß zu vermeiden, befolgt sei, und um nicht in Verlegenheit zu kommen, wird der Mesmerist, so wie es mein Lehrer in Edinburgh that, lieber auf den Glauben daran bei Andern verzichten, ehe er sich einer peinlichen Kontrole unterzieht. Aber woran er festhält, und wofür er auch die verbriefte Zustimmung von Tausenden hat, das sind die Heilungen von Krankheit.

Was die Leute immer geneigt macht, auf jeden mysteriösen Klang zu hören, ist der Reiz der „geheimen Kräfte." „Der Wissenschaft ist noch Vieles unbekannt, gar manche später bewährte Entdeckung wurde zu Anfang von den Gelehrten heftig bestritten"; — damit glaubt man, unseren Zweifel zu ertödten. Aber wenn die Wissenschaft unvollkommen und dem Irrthum unterworfen ist, soll die Unwissenschaftlichkeit ein Recht haben, ihre Vorstellungen uns aufzudrängen? Man müßte nach jener Anschauung eben alles ohne Unterschied gelten lassen, was einen Anspruch macht, geglaubt zu werden. Freilich wir sagen nicht: warum, da wir nicht alles kennen, soll nicht hier eine geheime Kraft sein, — sondern wir sagen: zeigt uns eine Kraft oder Kräfte, so viel ihr wollt, wir wollen sie alle gelten lassen, sobald sie sich als solche erweisen.

Als Beweis der Heilwirkung sieht der Mesmerist zweierlei an, seine Beobachtung und die Zeugnisse der Kranken.

Wer glaubt, daß es zu den angeborenen Rechten jedes Menschen gehört, Krankheitsdiagnosen zu machen, der wird es unendlich hochmüthig finden, wenn der Arzt sich allein die Fähigkeit zuschreibt, hierin ein Urtheil zu fällen. Es ist nicht, wie es die Mesmeristen bei jeder Gelegenheit wiederholen, der Kampf für die Zunft, die uns zu ihren Feinden macht, sondern was wir als Ausgangspunkt für jedes medizinische Urtheil verlangen, ist einzig und allein die Sachkenntniß, die Kenntniß der

*) Les diables de Loudun. **) Puységur, Mémoires II. 248. C'est à la nature à nous manifester ses secrets, et notre devoir est de les observer avec circonspection et de ne jamais chercher indiscrètement à les dévoiler.

regelmäßigen und der krankhaften Lebensprozesse in dem ganzen Umfange, bis zu welchem unser Wissen angewachsen ist. Wir lassen dabei kein Privilegium gelten, und ein Arzt ist uns als solcher nicht entfernt eine Autorität, man giebt ärztliche Aussagen zu Hunderten preis. Aus dem Berichte selbst muß hervorgehen, daß der, welcher ihn erstattete, die naturwissenschaftlichen Thatsachen kannte und daß er in umfassendster Weise alle Umstände berücksichtigt hat, die für den bestimmten Krankheitsvorgang von Einfluß sein konnten. Nur so darf er fordern, daß er Berücksichtigung finde und daß, wenn es sich um den Versuch eines neuen Heilmittels handelt, solchem Versuche die Ehre einer ernsten Prüfung durch Andere zu Theil werde. — Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß die Krankengeschichten meiner Edinburgher Lehrer nichts waren, als ein zufälliges Gemisch beliebiger Namen, und doch waren meine Lehrer nicht schlechter, als andere Genossen ihres Faches, ja sie haben für sich die Entschuldigung, daß sie nie auf den Gedanken gekommen sind, sie hätten eine Verpflichtung, zu lernen. Wie rein sind sie im Vergleich mit jenen Aerzten, welche derselben Sache dienen und deren Schriften nur zeigen, wie geflissentlich sie sich von allem strengen Wissen fern halten.

Indeß man muß nicht meinen, daß sie alle Rigoristen sind. So gut wie man die Homöopathen nicht mit der Homöopathie gleichstellen darf, so gut muß man zwischen Mesmerismus und Mesmeristen unterscheiden. Es geht einmal nicht immer mit dem Prinzip, deshalb muß man sich der Wohlthat fremder Mittel nicht entschlagen. Sie nehmen, wie ich schon erwähnte, allerhand Mechanisches zu Hülfe, sie pressen und kneten eine Extremität, in der sie den Blutumlauf vermindert glauben, sie reiben, wo sie die Resorption bethätigen wollen, sie hüllen die Füße während der Nacht in Tücher, wenn Leute vor Unruhe durch Hitze im Kopf bei kalten Füßen nicht schlafen können. Waschungen werden verordnet, man wendet innerlich Arzneien an; aber davon spricht der Bericht nicht, es heißt nur „durch Mesmerismus geheilt“ und Niemand denkt dabei an etwas Anderes, als die Striche.

Fehlt die sichre Diagnose, so ist eine Statistik zur Ermittelung der Heilerfolge in den verschiedenen Krankheiten unmöglich. Die Medizin bedarf jener festen Unterlage um so mehr, als sie es selten mit einfachen Prozessen im Sinne der Naturwissenschaft, sondern mit höchst zusammengesetzten Vorgängen zu thun hat, so daß es nur in einer kleinen Zahl von Fällen möglich ist, die Arzneiwirkung in die Form eines naturwissenschaftlichen Experimentes zu bringen. Statt des positiven müssen wir uns mit dem Wahrscheinlichkeitsbeweis begnügen. Wie nahe liegt hier die Gefahr eines willkürlichen Schlusses! Wer den Ernst kennt, mit welchem die unbedeutendsten Punkte in der Medizin auf das mühsamste verfolgt werden, weil man sich nach klarerer Anschauung sehnt, und wie man Mittel, die Jahrhunderte hindurch unangetastet dastanden, wieder angezweifelt und mit Zuhülfenahme aller neuen Funde einer peinlichen Kontrole unterwirft, der mag die Stimmung eines Arztes verstehen, wenn er sieht, in welcher Art der Mesmerist seine „Erfahrungen“ gewinnt. Dieser kann sich freilich mit seinen Manipulationen ebenso gläubig einem Blinden nahen, dem die Netzhaut zerstört ist, wie einem Steinkranken oder einem Menschen, den eine Krebsgeschwulst am Magen zum Verhungern bringt. Es handelt sich ja nach Mesmer in der Krankheit nur darum, die Allfluth zu benutzen und die Störung in den Strömen auszugleichen.

Die Vereinbarung mit den Mesmeristen hält so schwer, daß dasjenige, worin sie ihren größten Triumph erblicken, das Zeugniß der Kranken, für uns das Zeichen ihrer Schwäche ist. Wer ein Bein bricht, ist dadurch nicht Chirurg und wessen Verstand einmal irre war, nicht ein Kenner der Geisteskrankheiten, so wenig als jemand dadurch zum Juristen wird, daß er eine Rechtsstreitigkeit hatte. Der Patient weiß nur, was ihn bedrückt; darauf allein geht seine Klage, im Schmerz und der Schwäche sieht er seine Krankheit. Der krankhafte Prozeß aber kann jahrelang bestehen, ohne daß ihn der damit Behaftete gewahr wurde, und das Belästigende desselben, das der Kranke plötzlich merkt, kann verschwinden, ohne daß die Krankheit selbst beseitigt wäre. Ob dies oder jenes Mittel half, der Natur der Sache nach helfen konnte, kann er nicht wissen; ob sein Glaube es richtig trifft, ist Zufall. Auf dies von tausend Zufällen abhängige Urtheil spekulirt der Mesmerist, und natürlich fehlt es ihm nicht an reicher Ernte. Der Arzt dagegen verwendet zu seinen Schlüssen nur denjenigen Erfolg, welchen er objektiv nachweisen kann. —

Es soll durch diese Polemik dem Mesmerismus nicht jede Einwirkung abgesprochen werden. Das Einschläfern wird bei manchen Personen gelingen, in einzelnen Fällen von Aufregung und Schmerz wird durch die Manipulationen ein Zustand größerer Ruhe hervorgebracht werden und der Schmerz kann schwinden. Dies wären immerhin Erfolge, die sich medizinisch verwerthen ließen. Es ist aber auch ferner nicht zu bezweifeln, daß der Mesmerismus Zustände der Ueberreizung, Krampf, Extase, Halluzinationen hervorbringen kann, und gerade wegen dieser Eigenschaften gewann er so große Erfolge zu Zeiten, wo fieberhafte Aufregung die Völker ergriffen hatte.

Aber alles dieses zugegeben, kann er den Anspruch machen, eine besondere Kraft zu sein?

Das Mesmerisiren ist eine sehr zusammengesetzte Thätigkeit. Zunächst wird durch die Annäherung der Hände ein Reiz auf die Hautnerven geübt, man fühlt deutlich den regelmäßig wiederkehrenden Wechsel der Temperatur. Der zu Mesmerisirende hat sich zu äußerer Ruhe zu zwingen, darf die Augen nicht von denen des Mesmeristen abwenden, und in dieser Anstrengung des gesammelten Fixirens hat er auszuharren, so lange irgend seine Kraft reicht. Je heftiger das Individuum innerlich erregt ist, und es ist die besondere Kunst der Mesmeristen, sinnlich zu erregen, um so eher wird der Zeitpunkt eintreten, wo die Anstrengung in Erschöpfung endet, je nach der Dauer und dem Kräftezustand des Individuum in Schlaf oder in Krampf und Verzückung.

So weit sind die Dinge verständlich. Aber was hier zu Stande gebracht wird, hat an sich nichts Eigenthümliches. Wir sehen alle jene Zustände sich von selbst, ohne künstliche Erregung entwickeln und wir können sie durch die verschiedenartigsten Mittel hervorrufen. Wir bringen in Schlaf durch mechanische Mittel, durch Opium, durch Chloroform, und mit ungleich geringeren Schwankungen in Bezug auf die Individualität, als es der Mesmerist kann, — wir können durch Haschisch und Andres Extase und Halluzinationen bewirken, ohne Stimmung, Disposition oder Anlage zu verlangen, aber sprechen wir darum von so vielen Kräften?

Die Mesmeristen kommen in die Alternative, ihre Kunst als etwas Ausschließliches preiszugeben, oder beliebig viel Andres, was gleiche Wirkung hat, ebenfalls als Mesmerismus zu bezeichnen. Natürlich wählen sie den letzten Weg. Die Kin=

der wiegen, die Jungen belecken, den Segen ertheilen, alles ist Ausstrahlen des alleinigen Fluidum. —

Wir stehen noch immer da mit dem unbefriedigten Verlangen, irgend eine feste Form zu kennen, in welcher jenes gerühmte Agens sich dem Experimente böte, und wir sind nicht so unbescheiden, wie der Redner in Edinburgh voraussetzte, daß wir das Fluidum sehen wollten. Wir sehen ja auch den elektrischen Strom nicht, noch die Wärme und sind hierin doch gläubig. Aber was wir fordern, ist, daß man uns in bestimmter Weise die Eigenschaften der „Kraft" zeige, die physikalischen und chemischen, daß man ihre Gesetze, ihr Verhalten zu anderen Agentien nachweise, gerade so wie es der Physiker und Chemiker thut, daß man uns die Veränderungen angebe, welche sie in den Organen des Körpers erzeugt. Man schütze nicht vor, daß die Bedingungen zu komplizirt seien, um so bestimmte Scheidungen zuzulassen. Sie können nicht mannigfaltiger und in einander mehr verwebt sein, als die Lebensprozesse, für die der Physiolog das Experiment mit physikalischer Genauigkeit herstellt. Aber das muß man freilich bekennen, daß der Hochsensitive ein zu ungenau gearbeiteter Apparat ist, als daß an ihm die Kraft sich messen ließe.

Der Mesmerismus ist in seiner Entwickelung nicht weiter gekommen, als er im Anbeginn war; wirft man ihm vor, daß er nur für diejenigen vorhanden sei, die an ihn glauben wollen, so entgegnet er stolz: „ich bin Naturwissenschaft," sucht man ihn aber auf jenem Felde zu halten, so ruft er: „Spiritualismus."

Nicht die Gegenwart eines Zweiflers wirkt vernichtend auf ihn, sondern die Forderung der Methode. —

Es ist kein Sinn in die Theorie oder die Wirkungsweise der Striche zu bringen, d. h. sie bewirken immer, was sie bewirken sollen; das ist das ganze Geheimniß des Mesmerismus. Will ich den Sehnerv influenziren, so trägt der auf das Augenlid gesetzte Finger die Wirkung zu ihm, will ich den dahinter liegenden Sprachsinn bethätigen, so bleibt der Sehnerv verschont und der Einfluß zeigt sich nur durch das Sprechen. Will ich von der Leber „eine Entzündung" oder von der Lunge „eine Tuberkulose ableiten", so bleiben alle zwischen meinen Fingern und der Lunge befindlichen und ebenso die gesunden Theile der Lunge nur Durchlässe für mein Fluidum, sie hemmen es nicht, sie fangen auch bei richtigem Verfahren die nach außen geleitete „Krankheitspotenz" nicht auf. —

Nach diesen Proben bedarf es wohl vor den Naturforschern der Entschuldigung, daß man sich mit einer solchen Lehre so weit eingelassen hat; aber der Arzt hat die Verpflichtung, auch die psychischen Verirrungen zu studiren.

Der Mesmerismus ist aus Mangel an Methode nicht zu wiederlegen, so wenig wie anderer Mystizismus. „Hie Welf, hie Waiblingen", so wird es auf dem Gebiete der praktischen Psychologie immer heißen. Ob die Form auch wechselt, in die der Wunderglaube sich birgt, die mystischen Doktrinen werden Anhänger finden, so lange es Romantiker giebt, die nicht unter die Zucht des Denkens zu bringen sind.

Wir haben es vor wenigen Jahren erlebt, wie unsicher der Boden ist, auf dem unsere Bildung ruht und wir sind vor ähnlichen Erschütterungen keinen Tag sicher. Will man Schutz gegen die Gedankenwillkür? — Es giebt nur ein Mittel: naturwissenschaftliche Erziehung. —
